

Ergebnis 6 mal wöchentlich.  
Sowjetischer Bezugspunkt nach Zeitung vierfach. 20 U.S. Ztg. 100.  
40 U.S. Zeitungen 170; durch die Post 170 einschließlich  
Postzeitungspunkten, zusätzliche 30 U.S. Zeitungen.  
Gesamt-Zt. 10 U.S. Sonntags- und Zeitungspunkte. 20 U.S.  
Zeitungspunkte müssen zumindest eine Woche vor Wiederaufbau  
Bezugspunkt befinden beim Vertrag eingegangen sein. Weitere  
Zeitung müssen keine Bezugspunkte eingemessen.

auch seinen  
von Schül-  
nach er wird  
unverbliebene  
Tanzkonzerte,  
schloss, des  
liche Abend-  
en, die schon  
sondere An-  
bauen Sachsen,  
treue Sach-  
weisen, ein-  
und andere  
Besuchs der  
se. Auch die  
Zaterdays für  
einer Festvor-  
veranstaltet.  
teilten, auch  
nicht, soll  
im mehrheitlich  
das Konzert-  
ten, den drei  
Konzertpro-  
n, sozusagen  
zu machen.  
ich ist. Den  
der ersten  
keit geboten,  
mäher Weise  
tzen, daß er  
nd so zusam-  
Zuhörer zu

des Lebens  
bietet der  
von Rückfall  
Nicht — und  
Weg zu den  
scher Menü  
s macht den  
st als unter  
it an einem  
em Zug der  
werden wir  
Rath empf  
h in diesem  
rwiesen, daß  
der Thermo-

Zörter noch  
Name eines  
Zummer

2. 9.  
Jug. 24. 10.  
Jug. 3. 12.  
Jug. 17. 18.  
Jug. 8. 19.  
Jug. 5. 20.

240  
kerei  
uf 21012

polen.  
über.  
1.  
reise.  
arlett.  
2.  
vieder da!  
Ein hoff-  
auf falscher  
4.  
sehn.

SLUB  
wir führen Wissen.

# Sächsische Volkszeitung

Nummer 104 — 38. Jahrg.

Betriebsamt Dresden.

Anzeigenpreis bis 10000 20 mm breite Seite 4 U.S.  
für Familienanzeigen 6 U.S.  
Für Werbung welche kann nicht bestritten werden.

Redaktion: Dresden-N., Volkszeitung 17, Berlitz 21012  
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchhandel und  
Verlag AG, und S. Wohl, Volkszeitung 17, Berlitz 21012,  
Postleitzahl: Nr. 1002, Post: Centralpost Dresden Nr. 94767

Donnerstag, den 4. Mai 1939

Im Zeitalter von höherer Gewalt, Verbot, einstreitende Beziehungen hat der Verleger über Werbungserlaubnis keine Aufsicht, falls die Sitzung in befehltem Umfang, dem  
Sitz aber nicht entspricht. Eröffnungsort ist Dresden.

## Moskau schweigt sich aus

### Rätselraten um den Rücktritt Litwinows

Aenderung des außenpolitischen Kurses der Sowjets durch Molotow?

Moskau, 4. Mai. Das Präsidium des Obersten Sowjet-ausschusses hat nach einer Meldung der amtlichen Agentur Tass dem Ministerpräsidenten Litwinow unter Belastung in seinem bisherigen Amt zum Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten ernannt und Litwinow-Finkelstein auf eigenen Wunsch von seinem Amtsgeschäft als Außenminister entbunden.

Wie der Havasvertreter aus Moskau berichtet, seien im Zusammenhang mit dem Rücktritt Litwinow-Finkelsteins im Augenblick noch keine näheren Einzelheiten zu erforschen; man vermutet jedoch, daß der Rücktritt im Zusammenhang mit den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen steht.

Seit dem Jahre 1930 steht Litwinow-Finkelstein an der Spitze der sowjetrussischen Außenpolitik, die er in all ihren entscheidenden Aktionen der letzten Jahre — Eintritt der Sowjetunion in die Genfer Liga, Freundschaftspakt mit Frankreich, der Tschecho-Slowakei usw. — entscheidend beeinflußt hat.

Paris, 4. Mai. Auch in Paris ist die überraschende Ausbootung des sowjetrussischen Außenministers Litwinow-Finkelsteins die Sensation der Donnerstag-Aktivpresse. In großen Schlagzeilen verkünden die Blätter ihren Lesern, daß Litwinow-Finkelstein in die Wüste geschickt und von Molotow ersetzt wurde. Zahlreiche Blätter sprechen von einem "Theaterstück in Moskau", knüpfen an diesen Wedsel in dem sowjetrussischen Außenministerium lange Kommentare und fragen sich besorgt, welche Nachwirkungen dieses sanne- und klangleblose Abtreten Litwinow-Finkelsteins gerade auf die laufenden diplomatischen Verhandlungen der Weltmächte im Hinblick auf die Einkaufspolitik gegen die autoritären Staaten haben könnte.

Der Havasvertreter in Moskau berichtet, daß er sich vergeblich bemüht habe, an offizieller Stelle Auskunft über den genauen Grund der "Ungnade" zu erhalten, von der Litwinow betroffen wurde. Man habe versichert, daß der Gesundheitszustand Litwinows in leichter Zeit sehr zu wünschen übrig liege. Auf den Versuch zu erfahren, ob der Rücktritt Litwinows einen Wechsel in der sowjetrussischen Außenpolitik bedeute, habe man dem Havasvertreter geantwortet, daß die Sowjetunion nicht das Land persönlicher Politik sei, sondern daß hier nur eine Politik, nämlich die der Regierung und der kommunistischen Partei gemacht werde. Havas weiß bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß Litwinow-Finkelstein zumindest im Auslande als der Mann der kollektiven Sicherheit und der Zusammenarbeit mit den westlichen "Demokratien" gegrüßt habe und erinnert daran, daß in gewissen Kreisen bereits das Verschwinden des "Journal de Moscou", des Organs des Außenministeriums, als ein Schlag gegen Litwinow-Finkelstein gedeutet worden sei. Schon die leichte Rede Stalins auf der kommunistischen Parteiversammlung habe nicht gerade in der Linie der kollektiven Sicherheit gelegen, vielmehr habe Stalin den Weltmächten vorgeworfen, danach getrachtet zu haben, die Sowjetunion und Deutschland auseinanderzuziehen, um ihre eigenen Schwierigkeiten zu lösen. Andererseits sei es offensichtlich, daß die britische und die französische Regierung die von Sowjetrussland gestellten Bedingungen für Moskaus Mitarbeit an einer gemeinsamen Aktion als unannehmbar befunden hätten.

Der Rücktritt oder die Ausbootung Litwinows ist die groÙe Sensation für die Ldoner Blätter. Sämtliche Blätter geben in irgendeiner Weise zu verstehen, daß, wenn

auch keine amtliche Erklärung erfolgt sei, man doch annehmen könne, der Rücktritt Litwinows mit den augenblicklichen Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Sowjetrussland im Zusammenhang stehe. Litwinow wird von den Londoner Blättern als der Mann des "kollektiven Sicherheit" und des "unterteilten Friedens" hingestellt, ja sogar als der Vater des Gedankens der neu geplanten Tripel-Allianz. Man befürchtet jetzt, daß der Lauf der Verhandlungen durch den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins stark, wenn nicht entscheidend beeinflusst wird.

Die Nachricht hat in London im übrigen wie eine Bombe eingeschlagen. So meldet der diplomatische Korrespondent des "Daily Herald", in Foreign Office habe man nicht das ge ringste geahnt und den ersten Nachrichten über den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins einfach nicht geglaubt.

"Daily Telegraph" meldet aus Paris, in amtlichen Kreisen sei man sehr besorgt, denn Litwinow-Finkelstein sei für eine Tripel-Allianz gewesen, während Molotow genau die entgegengesetzte Linie vertrete. "News Chronicle" meint, man hörne den Rücktritt Litwinow-Finkelsteins nur in Zusammenhang bringen mit seinem Vorschlag einer Tripel-Allianz.

Im Leitartikel sagt die "Times", bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion drehe es sich darum, in welche Form das Abkommen gebracht werden solle und ob nach dem Rücktritt Litwinow-Finkelsteins die Sowjetregierung auch weiterhin bereit sei, die Verträge auf der gleichen Linie fortzuführen. Es erscheine nicht wünschenswert, daß es zu einer Tripel-Allianz komme, die im Endergebnis Europa in zwei feindliche bewaffnete Lager teilen würde, was — wie 1914 — nur mit einer katastrophalen Auseinandersetzung endnen könnte.

### Die USL-Presse zu Litwinow-Finkelsteins Sturz

"Die Rote Armee hat keine Lust, für Polen zu kämpfen".

New York, 4. Mai. Die Ablehnung des sowjetrussischen Außenministers Litwinow-Finkelstein verfehlt auch in den Vereinigten Staaten von Amerika die Presse in nicht geringe Aufregung und gibt Anlaß zu zahllosen Vermutungen über die Hintergründe dieser überraschenden Maßnahme Stalins. Bei der Beurteilung des Unfalls zu Litwinow-Finkelsteins jährem Sturz und der davon etwa zu erwartenden Folgen für die sowjetrussische Außenpolitik gehen die Meinungen der einzelnen Blätter weit auseinander.

"Associated Press" meldet aus London, England sei sehr besorgt um das Zustandekommen eines Paktes mit Sowjetrussland. "New York Times" weist auf Moskau zu berichten, daß die Außenpolitik der UDSSR unverändert bleiben werde. Die amtliche Begründung des "Rücktrittes" Litwinow-Finkelsteins mit Gesundheitsrücksichten sei wohl zutreffend, denn der biologische Außenminister sei tatsächlich schon seit langem herzkrank. Nach einer anderen Meldung aus London ist Litwinow-Finkelstein jedoch "das Opfer von Intriken der Rotes Arme", die keine europäischen Interessen wünsche und keine Lust habe, für Polen zu kämpfen.

Aus Washington läßt sich die "New York Times" melden, daß der Nachricht von dem Verschwinden Litwinow-Finkelsteins von der politischen Bühne in Kreisen der amerikanischen Regierung eine außerordentliche Bedeutung beigemessen werde.

## Befürchtungen über Polens Starrköpfigkeit

„Frankreichs Bauern haben keinerlei Lust, für die Polen zu sterben!“

Paris, 4. Mai. Nach wie vor ist die Danziger Frage und damit in Zusammenhang die bevorstehende Rede des polnischen Außenministers Beck in dem Warschauer Sejm das außenpolitische Hauptthema der französischen Presse. Die Meile des Reichsauslandministers von Ribbentrop nach Italien, die Zustimmung Deutschlands auf die schwedischen und flämischen Vorschläge zur Befestigung der Nalands-Inseln usw. wird von den Donnerstag-Blättern ausführlich kommentiert und in den großen Rahmen des diplomatischen Aktes Deutschlands bzw. der Wache Berlin-Rom gestellt. Das bevorstehende Zusammentreffen Ribbentrops mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano wird von der Presse allgemein als sehr bedeutsam beurteilt.

Wie die Blätter mehr oder weniger durchdringlich lassen, ist man in Paris und London über die starrköpfige Haltung Polens gegenüber den deutschen Vorschlägen einigemassen beorgt. Es fehlt daher nicht an mahnenenden, ja warnenden Stimmen, die der polnischen Regierung nahelegen, sich nicht unnachgiebig zu zeigen, sondern vernünftige Gegenvorschläge zu machen, um weiteren Verhandlungen nicht endgültig die Tür zu verschließen. Auch Rom wünsche mit allen Kräften eine Entspannung zwischen Warschau und Berlin und legte unaufhörlich Ratschläge der Klugheit Warschau zu kommen und forderte die polnische Regierung auf, die deutschen Vor-

schräge in Erwägung zu ziehen und mit dem Führer zu verhandeln. Der allgemeine Eindruck in römisch-politischen Kreisen im Falle einer Verschärfung der deutsch-polnischen Spannung sei der, daß Italien sich bemühen würde, einen ewl. Konflikt örtlich zu begrenzen wie schon während der Septemberkriege. Aber Italien werde keinen Zweifel darüber lassen, daß es sich trotz seiner Freundschaft zu Polen an die Seite Deutschlands stellen würde, falls die französisch-deutsche Garantie zugunsten Polens in Kraft treten sollte.

Neuerst interessant ist in diesem Zusammenhang ein Artikel, den der frühere französische Luftfahrtminister Marcel Delat im radikalisierten "Oeuvre" unter der Überschrift "Für Danzig sterben?" veröffentlicht, und in dem er in seiner Schlusfolgerung erklärt: „Es mögen vielleicht harte Dinge sein; man müsse sich aber sagen: Am Seiten der polnischen Freunde für die gemeinsame Verteidigung unserer Territorien, unserer Güter und Freiheiten zu kämpfen, ist eine Angesehnheit, die man mutig ins Blaue lassen könnte, wenn sie zur Aufrechterhaltung des Friedens beitragen sollte. Aber für Danzig sterben — nein!“

Ich erkläre, so schreibt Delat abschließend wörtlich: „Zeigt etwa wegen Danziger Europa einen Krieg anzuhängen, ist ein wenig stark, denn die französischen Bauern haben keinerlei Lust, für die Polen zu sterben!“

### Der intellektuelle Urheber

Es ist nun, nach allem hin und her, einigermaßen bekannt, was Sowjetrußland für die von Chamberlain erwartete Hilfe fordert: ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland, und damit eine Wiederauferstehung der Vorkriegsfront des Angriffes gegen Deutschland in verstärkter Form. Iwar gab Chamberlain auf die dringlichen Anfragen der Labour Party im Unterhaus bekannt, er könne eigentlich noch gar nichts sagen, aber er versicherte, die Versprechungen versteifen zufriedenstellend, und das ist auch kein Wunder, da die nächst Roosevelts größte Plutokratie der Welt sich vor ihrem Erzfeind, dem Bolschewismus, bis in den Staub beugt. Allerdings hat Chamberlain im eigenen Lande wegen seines Militärgesetzes noch ungeheure Schwierigkeiten. Der Staatspräsident von Irland, de Valera, hat ebenso wie der Führer der Iren in Ulster lebhaften Protest dagegen erhoben, daß Iren für ihnen feindliche Zwecke zum Militärdienst gezwungen werden sollen. Er hat England einschließlich des Imperialismus gegeben. Die "militärische Ausbildung-Bill", die am Abend des 1. Mai dem Unterhaus vorgelegt wurde, sieht nämlich vor, daß die irischen Katholiken, die in Großbritannien wohnen, als Dominionbürger angesehen werden und folglich als britische Staatsangehörige die militärische Ausbildung von einem halben Jahr leisten müßten! Alle Proteste, u. a. auch der katholischen Bischoße von Irland, haben nichts gebracht, und die Lage ist bis zum Zerreihen um so mehr gespannt, als auch die Arbeiterpartei nachdrücklich den Kampf gegen die allgemeine Wehrpflicht fortzuführen gedenkt. Von englischer Regierungsseite wurde versichert, das Gesetz treffe in diesem Jahre rund 200 000 britische Staatsangehörige, im nächsten Jahre rund 300 000. An und für sich ist das eine für festländische Verhältnisse zu lächerliche Zahl, als daß man den Pörm, den die englische Agitation im Auslande mit ihrer Wehrbereitschaft mache, verstände. Denn auch die Franzosen, die sonst so gehorhaft alle kriegsgezogenen Streiche der Regierung Chamberlain zu bewundern vorgeben, können sich lebhaft ausrechnen, daß diese Millen oder "neuen Terriers" im Kriegsfall den Franzosen auch nicht einen Deut helfen.

Es gehört aber die ganze Torheit der englischen Politik, um nicht zu sagen Schlechtheit, dazu, zu versichern, England müsse sich dem russischen Bolschewismus in den Nachen werfen, weil das böse Deutschland es oder seine vitalen Interessen angriffe. Der Führer hat dagegen das Notwendige gesagt. Wenn trotzdem die englische Politik sofortlich die Welt durch die üblichen Lügennachrichten und -behauptungen aufzuregen, dann ist es ganz offensichtlich, daß dahinter ein finsterer Anschlag lauert, und dieser Anschlag hat bereits ziemlich Gestalt angenommen. Wir haben von dem Freibrief berichtet, den England dem ihm verbündeten Polen ausgestellt hat, und die Ereignisse seitdem sind doch bedenklich genug, als daß sie nicht mit aller Offenheit erörtert werden müßten. Am Dienstag verhöhnte die Warschauer Presse, das Foreign Office habe erklärt, daß keinerlei Unterschiede in der Auffassung Englands und Polens in der Danziger Frage bestünden, mit anderen Worten: England und ihm getreu Frankreich, hätten Polen eine Blankovollmacht gegeben. Am Mittwoch veröffentlichten nun "Daily Telegraph", "Daily Herald" und "News Chronicle" — also Blätter verschiedenster Parteirichtungen — zusammen mit dem Pariser "Figaro", dem "Temps" und anderen Organen, Polen beabsichtige vier Punkte, nämlich die Anerkennung eines polnischen Protektorats über Danzig, ein Einspruchsrecht der Polen gegen die Entschlüsse des Danziger Senats, eine militärische Besetzung Danzigs und endlich eine polnische Kontrolle über die Danziger Schwerindustrie. Es ist bezeichnend, daß der "Daily Telegraph" und die französische Presse diese gründewahnähnlichen Forderungen rücksichtslos zu unterstützen vorgesehen, obgleich gerade die englische Presse vor noch nicht langer Zeit immer wieder auf den Vertrag Hitlers mit Pilsudski hingewiesen hatte, der das Pulverschiff Danzig aus der Welt geschafft habe. Wenn jetzt die Argumente von der gleichen englischen Presse in das Gegenteil verkehrt werden, dann merkt man die Absicht und man wird sich vorzuleben haben. Zwar läuft darauf die englische Presse zum Teil eine etwas andere Tour. Die "Times" sprechen von "wilden Erklärungen in einigen polnischen Zeitungen". Aber es handelt sich ja nicht nur um einige obskure polnische Blätter, sondern um höchst offiziöse Gazetten und um

Ministerreden, die nicht nur Danzig, sondern ganz Ostpreußen und darüber hinaus Schlesien usw. fordern, also völlig irre sind. Nun aber kommt die gleiche „Times“ und behauptet, es sei klar, daß Polen sich „angesichts von Provokationen“ sehr zurückgehalten habe. Wie müssen gestehen, daß diese Behauptung wohl die tollste ist, die seit langem in den Spalten der so knapp die Wahrheit sagenden „Times“ gebracht wurde. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die offizielle polnische Politik durchaus mit den wilden Phantasien ihrer Presse übereinstimmt. Das mag man jetzt in England leugnen wollen, aber es ist doch bedeutsam, daß zuerst England und Frankreich in die Ohren der polnischen Bevölkerung blieben, daß diese dann in ihrem bekannten Größenwahn wilde Forderungen stellten, und wenn jetzt wenigstens einige Leute in London und Paris meinen, die Polen gingen doch zu weit, dann muß ihnen mit aller Deutlichkeit erklärt werden: Sie haben selbst die Polen zu ihrem Größenwahn veranlaßt und tragen die Verantwortung für diese Tollhäuser mit. Sie haben ja den Polen einen Blankoscheck ausgestellt. Sie würden es ja insgeheim begrüßen, wenn der polnische Außenminister Beck das von den englischen Zeitungen gemeldete Wahnsinnprogramm verkünden würde. Dann wäre das Puppenhaus wirklich explodiert. Wer einen anderen zu sinnlosen Forderungen antreibt und zum Kriege aufsieht, wer — wie England und Frankreich — die Polen aufstacheln, jede Vernunft in den Wind zu schlagen, der ist schwerer schuldig sogar als die Verführten. Er ist der intellektuelle Urheber. Er muß dann auch alle Folgen dieser intellektuellen Urheberschaft tragen. Das mögen sich die Engländer gefälligt machen.

### Wieder französische Militärmision in USA.

Rauf von Kriegsmaterial, Rohstoffen und Flugmotoren

Washington, 4. Mai. In Washington ist eine neue amtliche französische Militärmision eingetroffen. Die Mitglieder dieser Mission, an der Spike der Feldzeugmeister der französischen Armee, Maréchal, nahmen am Dienstag dem Stellvertretenden Kriegsminister Johnson ihren Antrittsbesuch ab.

Die Franzosen halten sich in den Vereinigten Staaten auf, um dort Rohstoffvorräte sowie Kriegsmaterial, darunter — wie aus militärischen Kreisen verlautet — auch Flugmotoren, zu kaufen.

### „Hans Loeb“ in Tokio geändert

Tokio, 4. Mai. Die Ju 52 „Hans Loeb“, das zum Fluge in Berlin unter Führung des Freiherrn von Gablenz zu einem Beobachtungs- und Freundschaftsflug nach Japan gestartete Flugzeug der Deutschen Luftfahrt, ist am Donnerstagmorgen sechs Uhr MESZ auf dem Flughafen Haneda bei Tokio gelandet. Auf dem mit Fahnen festlich geschmückten Flughafen Haneda hatten sich zum Empfang eingeflossene Vertreter des japanischen Verkehrsministeriums, der Armee, Marine und Luftfahrt. Weiter waren zur Begrüßung die Botschafter Italiens und Mandchukios sowie Botschafter Ost, die Landesleitung der AO. und etwa 400 Mitglieder der deutschen Gemeinde erschienen.

Nach der Begrüßung durch den Direktor des Flughafens Haneda wurden Freiherr von Gablenz und die Mannschaft in die Flughalle geleitet, wo in Begrüßungsreden die Vertreter des japanischen Luftverkehrs auf die Bedeutung des Fluges hinwiesen, der im Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft steht und zur weiteren Zusammenarbeit zwischen Luftfahrt und japanischer Luftverkehrsgesellschaft befragt werde.

### Bulgarienreise deutscher Schriftsteller

Berlin, 4. Mai. Am Donnerstag verließ eine Delegation deutscher Schriftsteller Berlin, um sich auf Einladung des Verbandes hauptstädtischer Journalisten in Sofia zu einem mehrwöchigen Besuch nach Bulgarien zu begeben. Es nehmen an dieser Reise neun Schriftsteller der deutschen Presse unter Führung des Hauptredakteurs und Chefs des Bundesverbandes Hamburg im Reichsverband der deutschen Presse, Hermann Oskar, teil.

### Die Sicherstellung der Frischfleischversorgung

Wie Abteilungsleiter Großkraft von der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahndirektion mitteilt, kann im Einvernehmen mit den Betriebsvertragen des Fleischhandels und der Fleischwarenindustrie alle Betriebe und Dienststellen eindeutig darauf hingewiesen werden, daß in erster Linie die Versorgung mit Frischfleisch sicher gestellt sein muß. Es werde jederzeit möglich sein, so heißt es in der Veröffentlichung, den Verbraucherhof kurz zu machen, daß zu genügend Zeiten z. B. Schweine- oder Kalbfleisch nicht in beliebigem Umfang zur Verfügung steht, die deutsche Hausfrau werde aber kein Verständnis dafür haben, wenn sie bei ihrem Fleischer jede Menge Wurst und Schinken haben könne, dagegen auf das billigeren Frischfleisch verzichten müsse. Die Hauptversorgung werde unverzüglich dahin wirken, daß Betrieben mit einer derart negativen Einstellung das Kontingent gekürzt wird zugunsten der Betriebe, die sich in anerkennenswerter Weise zur positiven Mitarbeit bekannt haben.

### Erfolgerung der Gesellschaftsversicherung in der Lebensversicherung

Eine Neuauflage. — Zusatzschutz für den Lebensabend

Der Reichswirtschaftsminister gibt ein im Benehmen mit ihm ergangenes Rundschreiben des Reichsausschusses für Privatversicherung bekannt, das unter Aufhebung der bisherigen Regelung neue Richtlinien für die Gesellschaftsversicherung in der Lebensversicherung enthält. Die zusätzliche materielle Erleichterung für den Lebensabend durch die Lebensversicherung hat danach vor allem folgende Gesichtspunkte zu beachten: Gruppenverträge mit Betrieben zur Versicherung ihrer Gesellschaftsmitglieder und deren Angehörige können, wenn sie Abweichungen von den Bestimmungen der Einzelversicherung vorsehen, grundsätzlich nur auf Grund eines hierfür besonders genehmigten Geschäftsplanes abgeschlossen werden. Die Beiträge können abweichen von denen der Einzelversicherung; Aufnahmegebühren dürfen nicht erhoben, sonstige Nebengebühren erlassen werden. Auch kann von den Versicherungsbedingungen zugunsten der Eigenart der Gesellschaftsversicherung abgewichen werden. Voraussetzung für diese Besonderheiten ist, daß die Betriebe Bestimmungen genügen, die die Richtlinien vorstreiben. Der durch die Versicherung der Gesellschaftsmitglieder zu erfassende Personenkreis ist fest zu

# „Die polnische Ostsee“

## Chauvinistische polnische Feiertagsredner fordern weiter Danzig

Warschau, 4. Mai.

Die politische Presse berichtet in großer Ausmaßnahme über die Feier des polnischen Nationalfeiertages, die in Danzig stattfand. Die meisten Blätter geben dabei eine Meldung der Agentur ACE wieder. Die Feierlichkeiten begannen am Sonntag, den 30. April, mit einer großen Zeremonie im Rathaus, an der zahlreiche Persönlichkeiten teilnahmen. Am Montag, dem 1. Mai, fand eine Proklamation statt, in der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 2. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 3. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 4. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 5. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 6. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 7. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 8. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 9. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 10. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 11. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 12. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 13. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 14. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 15. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 16. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 17. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 18. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 19. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 20. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 21. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 22. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 23. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 24. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 25. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 26. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 27. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 28. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 29. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 30. Mai, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 31. Mai, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 1. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 2. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 3. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 4. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 5. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 6. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 7. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 8. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 9. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 10. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 11. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 12. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 13. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 14. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 15. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 16. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 17. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 18. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 19. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 20. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 21. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 22. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 23. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 24. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 25. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 26. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 27. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 28. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 29. Juni, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 30. Juni, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 1. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 2. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 3. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 4. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 5. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 6. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 7. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 8. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 9. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 10. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 11. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 12. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 13. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 14. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 15. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 16. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 17. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 18. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 19. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 20. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 21. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 22. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 23. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 24. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 25. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 26. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 27. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 28. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 29. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 30. Juli, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 31. Juli, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 1. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 2. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 3. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 4. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 5. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 6. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 7. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 8. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 9. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 10. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 11. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 12. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 13. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 14. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 15. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 16. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 17. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 18. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 19. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 20. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 21. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 22. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 23. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 24. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 25. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 26. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 27. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 28. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 29. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 30. August, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 31. August, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 1. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 2. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 3. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 4. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 5. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 6. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 7. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 8. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 9. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 10. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 11. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 12. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 13. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 14. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 15. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 16. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Sonntag, dem 17. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Montag, dem 18. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Dienstag, dem 19. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Mittwoch, dem 20. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Donnerstag, dem 21. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Freitag, dem 22. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Samstag, dem 23. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 24. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 25. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 26. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Mittwoch, dem 27. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Donnerstag, dem 28. September, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Freitag, dem 29. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Samstag, dem 30. September, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Sonntag, dem 1. Oktober, fand eine Feier im Rathaus statt, an der die polnische Regierung die polnische Nationalfeier ausrief. Am Montag, dem 2. Oktober, fand eine Parade statt, in der Soldaten und Zivilisten teilnahmen. Am Dienstag, dem 3. Oktober, fand eine Feier im Rath

# Der Genius und seine Schulden

Von entwendeten und geliehenen Melodien / Von Prof. Dr. Karl Heinz Dworzak, Graz

Ein Schriftsteller, der sich mit fremden Federn schmückt, gilt als Gedanken-Gendreher. Mag er sich noch so geschickt mit „Hochempfinden“ oder „Gedächtnisschwäche“ entschuldigen. Mit dem sorglosen Vorsingen im Reich der Töne liegt die Sache aber doch wesentlich anders. Wie voreilig sind wir nicht oft einem neuen Werk gegenüber! „Wo habe ich das nur schon gehört?“ Und nur sieht ein hochstaplerisches Erfordernis der musikalischen Erinnerungskorthäk ein, ein Vergleichen und Gegenüberstellen, das meistens mit einer voreiligen Verurteilung endet. Und doch tun wir in sehr vielen Fällen dem Angeklagten Unrecht.

Gerade beim Komponieren, das leichten Endes in einem Zusammensein von Tönen besteht, spielt der Zufall eine nicht unerhebliche Rolle. Schon die Möglichkeiten in der Reihenfolge der Intervalle sind an sich schon begrenzt. Dazu kommt die Tatsache, daß sich dem Tonidioten Anklänge ganz unbemerkbar aufdrängen. Und je näher wir der Steinzeit eines Themas kommen, desto kleiner wird der Kreis des wirklich Neuen. Gewisse Themen, gewisse Stilmotiven liegen in der Zeit. Sie sind an ihre Atmosphäre gebunden, was z. B. mit besonderer Deutlichkeit die musikalische Romantik beweist. Oder sollen wir etwa Beethoven wegen der nicht zugelassenen stilistischen Aehnlichkeiten seiner für ein Klavierstück geschaffenen Variation über das Lied „Ich bin der Schneider Stakado“ mit einigen Variationen von Diabelli des Plagiates beschuldigen? Hat er einen Diebstahl begangen, weil das erste Thema seiner Cello-Symphonie schon in Mozarts Ouvertüre zum Singspiel „Postillion und Postfriese“ zu finden ist? Oder händelt, der viele Melodien den Oratorien des Italienern Giacomo Carissimi sowie den Arbeiten des Organisten Alusti entnahm und sie seinem eigenen Stil anpaßte? Wozu (in Klammer) zu bemerken wäre, daß es damals noch keinerlei gesetzlichen Schutz durch das Urheberrecht gab.

Johann Sebastian Bach stand, wie seine Kantaten und Passionsen zeigen, unter dem Einfluß der italienischen Kammermusik und der italienischen Oper. Er benützte auch ohne Bedenken so manche Passage aus den „Deichbissen für Kenner“ des Geigerkomponisten Giuseppe Valentini und machte sich beim Studium fremder Werke sorgfältig Auszüge, wobei er freilich nicht vergaß, seine Quellen anzuhören. Daß Franz Liszt durch seine Chromatik, die Reichen der Dissonanzen und durch viele formale Wege Richard Wagner vorbereitet hat, ist in jeder Musikgeschichte zu lesen. Ohne Liszt kein Tristan! – trotzdem bleibt die Größe des Bayreuther Meisters unangestastet.

Wer noch Quellen sucht, begibt sich von vorherher auf das Gebiet des Plagiats. Die Gedanken der Zeit werden nicht von einem Heilige ausgeschlagen, sondern von mehreren. Der Künstler verarbeitet sie auf seine Weise, paßt sie seiner Form an, verleiht ihnen den Stempel seiner Persönlichkeit. Bei Emotion lesen wir: „Der große Genius hat die meisten Schulden. Was ist ein großer Mann anders als eine große Ausbildungskraft, die sich alle Künste und Wissenschaften und alles Wissenswerte als Nahrung zu assimilieren vermag? Er kann nichts entbehren, dafür ziehen ihm seine Zeitgenossen das Plagiat. Aber ein Esel ist nichts anderes als ein Mensch, der weiß, wie er zu hörigen hat.“ Emerson will damit zum Ausdruck bringen, daß der Künstler sich eigentlich nur als Instrument betrachten darf, als Vermüter, der die Fähigkeit besitzt, anderen etwas mitzuteilen. Wir verweisen auch auf Goethe, der das Auftreten von Quellen als sehr lächerlich bezeichnet: „Man könnte ebensoviel einen wohlgenährten Mann nach den Osten, Ghosen und Schweinen fragen, die er gegessen und die ihm kräfte gegeben. Wie bringen wohl Fähigkeiten mit, aber unsere Entwicklung verhindern wir tausend Einwicklungen einer großen Welt, aus der wir uns anstrengen, was wir können und was uns gemöhlt ist... Ich verdanke meine Werke keineswegs meiner eigenen Weisheit allein, sondern Tausenden von Dingen und Personen außer mir, die mir dazu das Material boten. Ich hatte weiter nichts zu tun als zuzugreifen und das zu entnehmen, was andere für mich gesetzt hatten...“

Jeder Schaffende braucht also Anerkennungen. Er wird erst dann zum Plagiator, wenn er bewußt fremdes Gut veruntreut. Das gilt allerdings nicht für einen so bedeutenden Komponisten wie Johannes Brahms, dessen Leitspruch lautete: „Frei, aber einsam!“ Brahms hat in seiner ersten Schaffenzeit viel mit Schumann geweint und lädt dann in seinen späteren Werken Beethoven-Nähe spüren. So nannte Bülow seine erste Symphonie „Beethovenes Jechte“. Und wer denkt bei dem dithyrambischen, dramatischen und sieghaften C-Gur-Schluss, der unter dem Jubel der blauen Sonne und Licht verkündet, nicht an den Festgesang der Freude in Beethovens Reuter? Ein andermal entnahm Brahms aus Bachs „Kunst der Fuge“ ein Thema Note für Note und meinte, an diese Entstehung erinnert, ganz offen: „Ja, und das jeder Esel für möglich macht!“ Selma Vothleb für ungarnische Musik führte wieder dazu, daß in manchem Opus Rhythmus und Harmonik der Zigeunerwesen ausscheinen. Seine unzählige Verbundenheit mit dem deutschen Volkslied und seine starke Einfühlungsgabe veranlaßten ihn zur Bearbeitung rheinischer Volkslieder und zu dem großen Volkslieder-Zyklus seiner Altersjahre. Sind es echte Volkslieder? Über hat sie W. A. v. Zuccalmaglios komponiert, der sie 1840 gemeinsam mit A. Kreisler herausgab? Zuccalmaglios Name ist verbloßt. Brahms aber bleibt, wir für diese seine Gabe immer in Dankbarkeit verbunden. Beethoven schrieb Variationen über schottische Volkslieder, drei Variationsserien

über Themen aus Mozarts „Figaro“ und „Zauberflöte“ und verarbeitete, als Ausbildung für den Auftraggeber, in den drei großen Rafaumonths-Quartetten russische Melodien. Das „Bearbeitungen“ meist ein Vielfaches von dem eintragen, was der ursprüngliche Komponist zu erhalten pflegt, davon könnte der arme Schubert ein traurig Lied singen.

Natürlich gab es zu allen Zeiten freche Gedankenentdecker. Held und falscher Christ mögen die Haupttriebsfedern ihrer Handlungen gewesen sein. Wir nennen da den Engländer Henry Eccles, der 1716 Violinsonaten mit seinem Namen zeichnete, die Zahl für Zahl Valentino „Alletomonti“ gleichen. Wir nennen ferner seinen Zeitgenossen Giuseppe Vogati, der acht Sonatinen für Cembalo und Klavier herausgab, die er seinem berühmten Lehrer Domenico Alberti gestohlen hatte. Mauro d'Uley wieder, ein Schüler Vivaldis, gab eine Sonate Tattinis

für seine eigene aus. Nicht weniger skrupellos war Giovanini Battista Bononeini, der, um nicht hinter Händel zurückzubleiben, ein Madrigal von Antonio Lotti ohne jegliche Änderung verwendete. Conte Wallberg, der bei Mozart ein Requiem bestellte, gab dieses zwei Jahre nach dem Tode des Meisters als sein eigenes Werk heraus und schenkte sich auch nicht selbst zu dirigieren.

Sogar Friedemann Bach machte bei seinem Vater eine Anleihe. Da ihm für eine bestellte Abendmusik nichts einfiel, nahm er einfach aus der Passionsmusik seines Vaters einige Teile heraus und ließ das Werk als seine Komposition aufführen. Ein Kantor aus Leipzig, der bei der Aufführung zu sagen war, ließ den Schwund aber auffliegen.

Die Reihe der wirklichen Plagiatoren ist damit noch lange nicht erschöpft.

Um übrigens soll man in die Werkstatt des echten Künstlers nicht eindringen. Der schöpferische Gestaltungssatz ist, möglicherweise Schaffender Hans Pfitzner mit Eifer eintritt, eine reine Begnadung. Ihr muß der Anspruch auf den Vorrang unbedingt gewahrt bleiben. Er verträgt keine wissenschaftliche Zergliederung und braucht sie auch nicht.

## Der Niederrhein / Land und Leute Eine Fahrt in die Heimat

Vor fünfzehn Jahren war ich nicht mehr am Niederrhein gewesen. Wohl hatte ich hin und wieder einige seiner großen Städte vom Bahnhof aus gesehen und das letztemal hatte ich eine kurze Reise in Düsseldorf dazu benötigt, ein Stück den Rhein hinunterzugehen bis zur alten Platz Kaiserwerth, hinter der die schönen Türme der St. Petrus-Kirche grünen; ich hatte darüber jedoch nach Reue, dem alten Tor zum linken Niederrhein, und das Land der Jugend begrüßt über den Strom hinweg, daswartend dolig und zu rufen scheint. Als ich endlich ein paar Tage frei hatte, fuhr ich hin, um das Land und den Strom wiederzusehen und noch einem Urricht zu fahren, der vom Holländischen her ins Geldernische gezogen war. So war in den ersten Tagen des Mai, der ringendom schone kein kann als hier, wo es alle Abschüttungen von Lichtem bis zu dunklem Grün gibt. Man braucht ihn nur wieder zu sehen, diesen zarten Schimmer der treibenden Blätter, um sofort zu wissen, wie sehr dieses Land vom uralten und neuen Wasser des Stromes die innere Kraft bekommt. „Der Niederrhein“, das ist zugleich der Name des Stromes und der Landschaft, nicht aus einem sprachwüchsigen Überbelohnen, sondern aus einem tiefen urgeschichtlichen Sinn. Denn von der westlichen Wasserscheide zur Maas hin bis hinüber zur Lippe, wo Westfalen und Münsterland eine landschaftliche Grenze ineinander übergehen, gibt es kaum eine Stelle, die nicht einmal Bett dieses Stromes gewesen wäre. Überall in der niederländischen Landschaft war einmal der Rhein, und überall und von seinem früheren Wege manches Spuren zu finden: in den Altstädteln und Külen, in sumptuosem Bruch und ländlicher Heide, in leichten Hügelwellen und saftigen Bäumen. Alte und neue Gewässer wie hier und darum ein so schwimmend und fließende Gewässer wie hier und darum ein so schwimmend vielseitiges Grünen im Lenz.

Der Strom hat in Jahrtausenden das Land geprägt; die Linien, die er ihm eingegraben hat, lassen nicht die Menschen zu, wie der Norden und Osten des Reichs sie kennen. In raschem Wechsel lösen sich für den Wandernden Wald und Acker ab. Weißlich eignet sich der Boden nicht für Getreidebau, aber seine schönen Bäume nähren das prächtige schwärzliche Niederrheinsisch. Höhere Felder und Wiesen sind durch Hecken aufgeteilt. Pappe und Birkenholz gehen bis tief in die Gemarkung hinein. Mag man auch den Strom nur von wenigen Städten und Ortschaften aus sehen können, so ist er doch immer der Landschaft gegenwärtig, die er mit seinem mildehaften Mählen und Wogen von Urzeiten her gestaltet hat. Noch heute arbeitet er an ihr. Überall in Althäusern und Häusern sieht man die Bogger an der Arbeit, die den Rhein daran hindern wollen, daß er seinen Lauf ändert. Unermüdlich müssten die Baugemeine das Wasser, um die Fahrtroute freizuhalten. Die Bogger, die am Niederrhein häufiger notwendig sind, als am oberen und mittleren Lauf des Rheins, wo er sein festes Bett hat, zeigen noch den unaufhörlichen Kampf zwischen Landschaft und Strom, jenen Kampf, aus dem unendlicher Segen und schöne Kraft hervorgeht. Die Farben des Stromes geben im Wechsel der Gezeiten dem weiten Land gleichsam die Tönung. Die langen Wintermonate hindurch ist er grau und spiegelt einen Himmel niedriger und gestaltloser Wolken, aber im Frühjahr lädt sich dieses Grau zu Grün und Blau. Nichts Schöneres gibt es als einen langen Gang über die Deiche, die sich den Strom entlangziehen. Sie werden zuerst grau und halten am längsten in den Winter hinein die schönen Farbe; landwärts blühen die ersten Weizen hinter ihnen. Die an den Deichen wohnen, wissen um die Macht des Wassers. In den Zeiten der Schneeschmelze und großer Regenfälle am oberen Lauf des Rheins sehen die vom Niederrhein den Fluß zu einem See werden, der ganze Ortschaften zu Inseln macht, sehen das Wasser steigen vor den Deichen, und alle haben sie die bange Sorge miterlebt, ob der Deich hält oder ob gut die Tore geöffnet werden müssen, damit das Stromgewalt von Menschenhand so geleitet wird, daß nur der geringste Schaden entsteht.

Schön ist auch der Sommer, wenn über dem weiten flachen Land, über den Altmässern mit ihrem kleinen Weier, über den wogenden Weizen und dunklen Wäldern, über dem Land und über dem Strom die Welt der Wolken steht. Es ist als

für die Wasser in der Erde und die Wasser über der Erde nicht voneinander los wollten. Während unten alles grün, blau und reißt, wechseln die Wolken immer ihre Gestalt. Ost sind sie prall und weiß wie die Segel eines phantastischen Schiffes, oft in mehreren Schichten übereinandergebaut wie die Türme einer himmlischen Burg, zwischen gibt es aufregende Kämpfe der Wolken, wenn der schwerer Teil in die weiße Pracht hineinfällt; oft erstrahlt der Himmel erst am Abend in voller Blüte, aber meist bleiben zur Abenddämmer noch einzelne Wolken, die das purpurrote Licht auffangen. Wie die Wolken, so gehört zur niederländischen Landschaft der Nebel, der selbst im hohen Sommer wie ein feiner bläulicher Schleier über den Gestalten liegt. Die Nebel kommen von dem Strom, seinen Altwässern, seinen Nebenkämmen und seinen Quellen. Der blaue Nebel macht die Dinge in der Bergkette ihres Schönen und lockender, der graue und dumpfe Nebel, vor allem der Januar, macht Baum und Wald, Hof und Hütte unheimlich; die Menschen müssen dann zuschließen über das Webe der Natur, über die Gelände des Tales, der Rhein lädt sie nicht zur Ruhe kommen. Aber derselbe Rhein hat das Land beschreit mit einer herrlichen Fruchtbarkeit der letzten Scholle, und wenn die Erntezeit kommt, sieht er der Strand zu fröhlichem Fest zu sein. Der nebelverhüllte Herbst wählt lange, kommt dann der Winter mit strengem Frost, tragen die Stäler und Altwässer ein, treiben auf dem tiefschwarzen Strom die orangen Schollen dahin, so daß die Schiffe ihren Dienst einzustellen müssen, häuft dann noch Schnee, der die kargen Konturen andeutet und nur noch schwärzt und weiß düstert —, dann spart man die unendliche Weite des Landes, das ein Stück Tiefebene ist, auf der von Fländern bis zum Baltikum die Niederdeutschen möhnen.

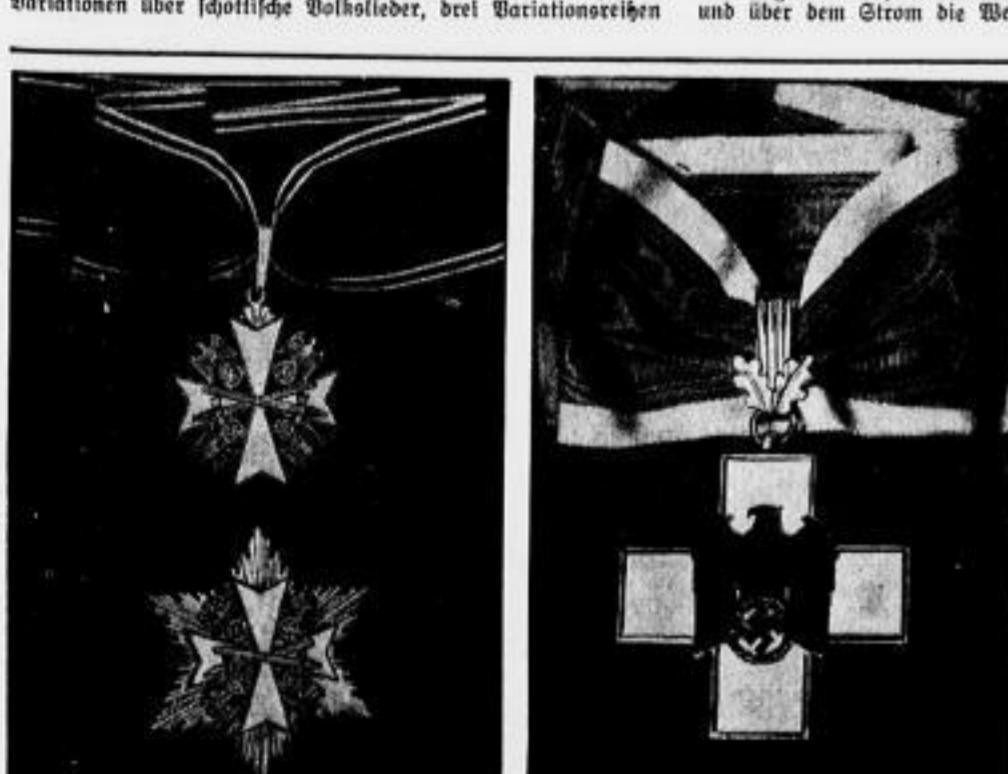
Es sind Niederrhein, die hier wohnen; sprachlich sind sie verbunden mit den Niedersachsen, weil auch sie die zweite Vaterlandsfeindschaft nicht mitgemacht haben. Die Sprachgeschichtsforschung hat festgestellt, daß bis zur sogenannten Berather (Berath bei Düsseldorf) Sprachgrenze mittelrheinisch geliegen wird, daß dann zwischen der Berather und Verdinger (Verdinger bei Krefeld) Linie ein Gemisch mittel- und niederdeutscher Sprachformen zu finden ist, während nördlich der Verdinger Linie niedersächsisch, genauer niederrheinisch, gesprochen wird. Der Sprache, nicht dem Stamme nach, gehören die Niederrheiner mit den Niedersachsen zusammen, und viele von der westfälischen Art kennzeichnen auch sie. Die Niederrheiner sind nicht dieselben wie die Alteinander, wenn damit die leichtere Art der Leute vom Mittelrhein gemeint sein soll. Sie haben einen ausgeprägten Sinn für die Weitläufigkeit, für das Sichtbare und Greifbare. Dorferei und Holzschnüret sind hier immer heimisch gewesen, und die Saat- und Goldindustrie wäre nicht denkbar ohne den Arbeitsaufwand der Menschen, die in ihr arbeiten. Der Niederrheiner sieht das farbige Dienste, Neugier und Achtsamkeit, frohe Zeite, Umzage und Kirmessen. In der Gelassenheit kann er laut und stürmisch sein, derselbe Mensch aber liebt auch die Einsamkeit und das Selbstgespräch. Es ist gewiß nicht zufällig, daß drei der großen Mästker unseres Volkes vom Niederrhein sind. Der erste ist Thomas von Kempen, der zwar lateinisch geschrieben hat, aber in seiner unvergänglichen „Nachtfolge Christi“ eine ungleich innige und gewichtige Sinnlichkeit erwies, die niederländische Art ist. Der zweite Mästker hier ist Friedrich von Spee, der Sänger der „Trübnachtal“; in seinen Werken kann man die Natur seiner Heimat wie in einem Spiegel wiederfinden; er spricht von „der eden pflanzelein, laub, gras, busch, heid und jüne“, er kennt den Wind dieser Landschaft, wenn er in dem ersten Verse seines Christgedächtnisses vom Wind sagt, er „streicht hin gar scharp ohne machen zu Wehlens krippen ein“. Der dritte niederländische Mästker ist Gerhard Tersteegen, der Weber aus Mühlheim an der Ruhr, der der Erneuerer des lutherischen Chorals wurde.

Ten Niederrhein muß man sich erwandern, man muß den Zauber der Altwässer mit Weißburg gefeiert haben, man muß das stets wechselnde Bild der Landschaft von Landstraßen her in sich aufgenommen, man muß die Dörfer besucht haben, die leider nur selten noch ihre alten Kirchen haben, man muß in einem schattigen Baumgarten (Baumgarten) auf hügeligem Gras unter reich beladenen Obstbäumen gelegen haben, um dann die Städte des Landes richtig sehen zu können. Denn wo nicht die moderne Großstadtentwicklung ungelöst war, wo nicht allzu schnell die Industrie sich über das Ufer auf die linke Rheinseite vorgeschoben hat, ragt überall in das Stadtbild die schöne niederländische Landschaft hinein. Die Düsseldorfer Altstadt, der Hofgarten, die breite Königsallee sind ihr kultiviertster Ausdruck. Krefeld mit seinen vier baumbestandenen Wällen, mit seinen vielen Alleen, Alleen, Brücke- und Parklandschaften, Moers, Rheinberg und Orsoy mit ihren Parks und alten Stadtmauern, und überhaupt all diese Städte mit sehr viel Grün und unmittelbarem Zugang zum flachen Lande, die vielleicht noch den einen oder anderen Bauernhof in ihrer Mitte haben, alle diese Städte sind schlicht und selbstverständliche Ausdruck des Landes, Heimat für Menschen, die das gesunde Kleinstädtische lieben und es mit der Gewichtigkeit des Erbes und der Leistung erfüllen. Xanten und Calcar sind Städte mit großer Vergangenheit, die nun still im Einvernehmen mit der warten Landschaft dahinleben. Xanten, einst am Ufer des Rheins geprägt, liegt heute eine halbe Stunde landeinwärts. Diese Stadt ist vielleicht die typischste des Niederrheins. Costra vetera, das alte Lager der Römer, ab Sanctos (zu den Heiligen), zu Xanten, Xanten, die Stadt des hl. Victor und die Stadt Siegburgs, was im Mittelalter als Sitz eines Kölner Archidiakons von großer kirchlicher Bedeutung und hat daher seinen Dom. Der Dom und das Kreuz Tor, die grünspannen Reste der Mauer und eine Windmühle, die direkt am Rande der Stadt zum Land gehört, das alles ist Niederrhein. Kann man die Städte nicht verstehen, es sei denn vom grünen Stromlande her, so kann man auch das Land nur erfassen vor einer Stadt wie Xanten her, in der das geschichtliche Schicksal der ganzen Landschaft seine sichtbaren Zeugen hat.

### Neue deutsche Orden

**Links:** Der neue Verdienstorden vom Deutschen Adler mit Stern und Schwertern, der für militärische (Kampf-) Verdienste verliehen wird. — **Rechts:** Das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege, das wie als Medaille verliehen wird. — **Mitte:** Das Verdienstzeichen für deutsche Volkspflege, das wie als Medaille verliehen wird. — **Unten:** Das Verdienstzeichen für deutsche Volkspflege, das wie als Medaille verliehen wird.

(Presse-Hoffmann, M.)



## Dresden

**Abschied von Major Voss.** Die Luftkriegsschule Dresden nahm am Mittwochnachmittag mit einer militärischen Trauerfeier Abschied von dem am Sonntag auf einer Dienstfahrt tödlich verunglückten Chef der 2. Jägerkompanie, Major Paul Voss. Der erhebende Feier wohnten mit der Witwe des toten Alters der Kommandierende General des IV. Ar., General der Infanterie v. Schwedler, der Kommandeur im Luftgau IV, Generalmajor Ritter, der Kommandeur der Fliegerdivision 2, Generalmajor Loerzer, der Kommandant von Dresden, Generalmajor Wehnert, der Leiter der Sächsischen Staatskanzlei, Ministerialrat Dr. Gottschalk, Kreisleiter Walter und eine Abordnung der von Major Voss einmal geführten Jägerstaffel Bregitz bei. — Der tote Jäger war in einer in einen Ehrenhain verwandelten großen Halle aufgebahrt. Schwert, Helm und die Reichskriegsflagge zierten den Sarg. Heeresoberstabsarzt Münchmeyer hielt eine kurze Totenrede. Einen herzlichen Nachruf widmete der Kommandeur der Luftkriegsschule, Oberst Kriegbaum, dem Toten. Der Kommandeur der Jägerkompanie, Oberstleutnant Georgi, hob hervor, daß die Persönlichkeit Major Voss nur durch ein Wort zu kennzeichnen sei, durch das Wort „Soldat“. Dann senkten sich die Jähne und Trauermusik erklang. Im langameren Trauerverfahren wurde der Sarg aus der Halle zum Tor der Luftkriegsschule getragen, wo drei Salven über der sterblichen Hülle des Majors abgeschüttet wurden. Im Aufschluß an die Trauferster wurde der Sarg nach dem Waldfriedhof München übergeführt.

**Urteil des Führers zum Tode von Ministerialdirektor Kuntz.** Der Führer hat an die Frau des am Sonntag früh tödlich verunglückten Bauamtsleiters Ministerialdirektor Erich Kuntz nachstehendes Telegramm geschickt: „nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verluste, der Sie durch den Tod Ihres Gatten betroffen hat, mein aufrichtigen Beileid entgegen. Adolf Hitler“

**Motorschiff „Dresden“ grüßt Patensiedl.** Auf das Grußtelegramm, das Bürgermeister Dr. Kluge anlässlich des Nationalfeiertages des deutschen Volkes an unter Patenschiff, das Motorschiff „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd richtete, ging von dem sich auf der Fahrt von Antwerpen nach Triestobol befindenden Schiff folgendes Antworttelegramm ein: „Bürgermeister Dr. Kluge, Dresden. Aus dankbarer Freude und frohem Herzen für Gedanken an die Männer zur See am Nationalfeiertag des deutschen Volkes grüßt ganz Dresden mit verbindenden Wünschen für stetes Wohlergehen unserer schönen Patensiedl, Kapitän und Gefügung des Motorschiffes „Dresden“. Heil Hitler! Engel, Kapitän.“

**S 108 „Helmut Seifert“.** Die Schülern-Standarte 108 Dresden wird in Zukunft den Namen ihres ersten Standartenführers, des am 5. März d. J. auf einer Dienstfahrt tödlich verunglückten St.-Brigadeführers Helmut Seifert (Schneidemühl) tragen.

**Auszeichnungen beim Landesarbeitsamt.** Im Rahmen eines Betriebsappells im Landesarbeitsamt Sachsen verkündete Präsident Hardtke neben zahlreichen Höherrückprägungen von Angestellten dieförderung des Verwaltungsaufsichtsvoce zum Regierungsoberrat inspektior sowie die Ernennung der Verhödenenstellten Schulze und Teutschel unter Überführung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zu Regierungsaufstellten. Dem Vermaltungsmann Schreiter wurde das vom Führer gestiftete silberne Tendens-Ehrenzeichen überreicht.

**Auszeichnung der Oster 1933 schriftlich gewordenen Klub.** Zur Übergabe des Schulbesuchs sind die Kinder, die in der Zeit vom 1. April 1932 bis mit 30. Juni 1933 geboren sind, durch ihre Eltern und Pfleger in den Haushalten aufzuführen die durch die Stadtbezirke in den nächsten Tagen verteilt werden. Nichtausfüllung oder unrichtige Angaben können bestraft werden. Näheres ist aus den Haushalten zu erfahren.

**5. Nebelwoche für den Einzelhandel.** In den Arbeitswochen der Deutschen Arbeitsfront sind bisher schon über 200 Kaufleute im Einzelhandel über eine sinnvolle Verbrauchserziehung und die wirtschaftliche Gestaltung der Einzelhandelsbetriebe unterrichtet worden. Von 21. bis 27. Mai 1933 findet wieder eine Einzelhandelswoche in Augustusburg (Erz), Landeshauptstadt Mitte der DAF statt. Als Zeiter dieser Arbeitswoche ist neben führenden Männern des Einzelhandels der bekannte Einzelhandelsorganisator Tümena gewonnen worden. Behandelt werden folgende Themen: Einbau, Lagerhaltung, Unkosten und Aufnahm, Reklamation, neuzeitliche Buchhaltung, Werbung und Verkauf sowie volkswirtschaftliche Aspekte. Die Deutsche Arbeitsfront hat mit Arbeitswochen dieser Art eine mehrjährige und weitreichende Erfahrung, die eine hervorragende Ausbildung für die Praxis verbürgt. Anmeldungen nehmen die Dienststellen der DAF, Fachabteilung „Der Deutsche Handel“, entgegen.

**Die Geld im Haus — zur Freude der Diebe.** In einem Grundstück auf der Sedanstraße drangen unbekannte Täter vermutlich mit Hochdrillen in einen Kellerraum ein und erbrachen hier ein Holzschranken. Aus diesem wurde eine Kassette gestohlen, in der sich ein schwarzes Damengeldhäuschen und ein größerer Geldbetrag befand, der zum Teil aus zehn Hundertmarkstücken besteht. Auf einer Bank oder Sparkasse wäre das Geld sicher aufgehoben gewesen.

### Dresdner Polizeibericht

**Geschäfts- und Wohnungsbrüche.** Vergangene Nacht zertrümmerten unbekannte Täter eine Schaufensterfläche des Pelzhauses Ehe Könneritz- und Maxstraße. Gestohlen wurden ein Silberkoffer, Vollsilber, Schwarzeidecker Antler, zwei Silberbücher, Halbsilber, eine zweiseitige Edelmauerdecke und ein nordeischer Rosshals. Die geholzten Pelzwaren tragen Firmenschilder mit der Aufschrift: „Richard Weber, Pelzhaus, Dresden, A. Maxstraße 12“. Unbekannte Einbrecher drangen am Mittwoch in der Zeit von 16 bis 19 Uhr in eine Wohnung auf der Josephinstraße ein. Sie erlangten eine goldene Herrentrompete mit Sprunddeckel, gest. 585, arabische Zahlen, gelbes Blattgold, eine goldene Uhrkette, schmiedig, gest. 585, Doppelkette, einen goldenen, geriefen Ring mit rotem Stein,

### Konzert des Römischen Kammerorchesters

**Das Konzert des „Orchestra Romana La Camera“ („Römisches Kammerorchester“) im Festsaal des Dresdner Rathauses, zu dem Bürgermeister Dr. Kluge lud, gestaltete sich an einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges. Diese berühmte italienische Orchestervereinigung, die sich auf einer Tournee durch Deutschland befindet, erfreute auch diesmal italienische Beifall. Dem Konzerte wohnten außer Dr. Kluge der italienische Generalkonsul Comm. Dott. Lippio, Prof. Walter Schaufuß-Vonini und zahlreiche Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt bei.**

**Das von Maestro Ermanno Colarocca geleitete Orchester begann mit der Ouvertüre „Die Ruhinen von Athen“ von Beethoven (zur Eröffnung des Budapester Theaters im Jahre 1811 komponiert), der eine Sinfonie in C-Dur von E. Bocherini, dem preussischen Hofkomponisten Friedrich Wilhelms II., folgte, die musikalisch höchstens etwas zwischen Glück und Händel steht. Im zweiten Teil kam die italienische Moderne ausdrücklich zu ihrem Recht. Von M. E. Rossi hörte man die „Intermezzo goldoniano“, klängolle, warmgetönte und geistvolle Musik, die etwa eine Verbindung der neudeutschen Romantik und des italienischen Neoromantismus darstellt, von Ennio Puccini die „Tre Canzoni italiane“ („Canzone religiosa“),**

einen Siegelring mit rotem Stein, gest. 333, eine vierzehnholzige Sparbüchse, die mit alten Briefmarken beklebt ist und etwa 12 RM. enthält, 80 Stück Ser.-Packungen Zigaretten, Marke „Mantes“, eine Kiste mit 100 Stück Zigaretten, 25 Tafeln Schokolade, Marke „Klarino“ und etwa 100 RM. Bargeld. Sollte die Diebesbeute zum Kauf oder als Pfand angeboten werden, wird gebeten, sofort die Kriminalpolizei, Fernsatz 24 111, Haussignal 400, zu verständigen.

**Sieben Kisten Doldardinen und zwei Häuser technisches Gerät verschwunden.** Eine italienische Speditionssmitte erhielt Ende März d. J. 50 Kisten mit Doldardinen. Von dieser Sendung werden seit 18. April sieben Kisten mit je 100 Dosen vermischt. In der Zeit vom 7. März bis 8. April d. J. wurden aus dem Hause eines Grundstücks der Ludwig-Hartmann-Straße zwei Häuser mit technischem, tierischem Gerät, 235 und 255 Kilo Inhalt, verdachtlos gestohlen.

### Aus Dresden Gerichtssälen

**Vorzet der deutschen Volkswirtschaft und Devisenvergehen.** Das Urteil im Prozeß vor dem Sondergericht: Vier Jahre Zuchthaus

Der umfangreiche Prozeß gegen den des Verrats der deutschen Volkswirtschaft und des Devisenvergehens beklagten, 1904 geborenen Harry Schumann aus Dresden, über dessen Beginn wie in der vergangenen Woche berichtet haben, fand am Mittwoch vor der 2. Kammer des Sondergerichts für das Land Sachsen sein Ende. Der Angeklagte wurde wegen Verbredens gegen das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft sowie wegen Devisenvergehens in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus, zu 85000 RM. Geldstrafe und zu fünfjährigem Fahrverlust verurteilt. Ein Betrag von 199800 RM. wurde außerdem zu Gunsten des Reiches eingezogen.

### Aus dem Regierungsbezirk Dresden

**Die Weihen.** Niemand mit aufs Fahrrad nehmen! Die Unfälle von Radfahrern, größere Kinder mit aufs

### Aus der Ewig Stadt

Rom, 4. Mai. In der römischen Kirche des hl. Herzogs in der Via Martini stand in diesen Tagen die Trauung einer Nichte des Duces mit dem italienischen Romanini statt, bei der der Duce selbst als Trauzeuge der Braut erschien war. An der kirchlichen Feier nahmen auch Außenminister Graf Ciano und seine Gattin, Kammerpräsident Costanzo Ciano und Minister Rossini, der Botschafter von Rom und andere hohe staatliche und militärische Würdenträger teil.

Pius XI. hat den Bischof von Münster, Clemens August v. Galen, in Privataudienz empfangen. Der maronitische Patriarch von Antiochien Petrus Arada entsandte kurzlich eine Mission, bestehend aus dem Generalvikar des Patriarchats Erzbischof Khoury, einem zweiten maronitischen Erzbischof, einem Bischof und mehreren Geistlichen, nach Rom, um dem neuen Papst im Namen aller Maroniten zu huldigen.

Pius XI. hat seinen Generalsvikar für das Vatikanum Rom und Suburbicarien Bischof von Frascati, Kardinal Marchetti Selvaggiani, zum Sekretär der höchsten Kongregation des hl. Offiziums ernannt. Die Andenken, die Pius XI. der Vatikanischen Bibliothek hinterlassen hat, wurden jetzt den der Bibliothek angeschlossenen Museen zugesetzt. Es handelt sich dabei um mehrere Schriften regierender Herrscher an den Papst, sowie um Gegenstände, die ihm als Zeichen der Huldigung und Liebe während der langen Dauer seines Pontifikates überreicht wurden. Unter denselben befindet sich ein offenerbeinerter Crucifixus, den König Albert von Belgien dem Papst im Jahre 1922 zum Geschenk überreichte, ein in Silber und kostbaren Steinen ausgeführter kleiner Tempel mit einem Bildnis der Gottesmutter in goldinem Rahmen, den König Ferdinand von Bulgarien im hl. Jahr 1925 nach Rom brachte, u. a.

### Magna Charta der Schule

Minister Bottai über die italienische Schulreform

Rom, 4. Mai. Die Kammer der Reale und Korporationen verabschiedete in ihrer Sitzung am Mittwoch den Haushaltsvorschlag des Erziehungsministeriums für 1939/40. Erziehungsminister Bottai hielt aus diesem Anlaß eine Rede über die italienische Schulreform, die unter dem Namen „Magna Charta der Schule“ die politischen Gedanken des Faschismus in der Schule zu verankern berufen sei. Es handele sich im wesentlichen darum, auf allen Gebieten des Schullebens einen neuen Geist engster Zusammenarbeit den verschiedenen Elementen einzuführen, die der Schule Leben verleihen, Erziehern, Schützen und der Familie.

### Rom—Mailand in vierthalb Stunden

Verläufe mit einem Ultrarapid-Elektrorzug.

Mailand, 4. Mai. Auf der Eisenbahnlinie Mailand—Florenz—Rom werden Verlaufe mit einem Ultrarapid-Elektrorzug durchgeführt, der bei einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 200 Stundenkilometer die Strecke Rom—Mailand in nur vier Stunden 16 Minuten zurücklegen wird. Wenn die Probefahrten günstige Ergebnisse liefern, soll diese neue Schnellverbindung am 15. Mai aufgenommen werden. Die Schnellzüge zwischen den beiden italienischen Großstädten brauchen bisher sechs Stunden. Die normale Fahrt beträgt sieben bis acht Stunden.

„Cancone d'amore“, „Cancone da ballo“), die mit ihrem bald gart gelönten, bald schwärmerischen, leidenschaftlichen, rauhenden und prahlenden Klangimpressionismus den Hörer sehr zu fesseln vermögen. Der etwa 30 Jahre alte Komponist gilt ja mit Recht als einer der namhaftesten Vertreter der zeitgenössischen italienischen Sinfonik und Komponistik. Den Besuch des denkmalbedeckten Abends bildete eine wenig bekannte Opern-Ouvertüre von Rossini, die wir übrigens in Dresden, erinnern wir uns recht, schon einmal von italienischen Gästen gehört, und zwar in einem Sinfoniekonzert im Opernhaus.

Bereits der erste Teil des Programms (Beethoven und Rossini) stand durch das Römische Kammerorchester unter der Leitung Coloroccos, die sich durch ungemein Prächtigkeit und südliche Leidenschaftlichkeit der Zeichensprache auszeichnet, eine wahrhaft erlesene schöne Ausdeutung. Aber auch die Orchesterfläche von Rossini und Portuno mit ihrer gleichsam flüchtigen Harmonik, ihrer relativellen Verfestigung der Themen und ihrem in Form und Aufbau mitunter wahrnehmbaren Anknüpfen an Vivaldi und Rossini, wurden hinreichend schön gespielt, so daß das berühmte Orchester und sein vorzüllicher Dirigent mit Recht lärmisch gefeiert wurden. Die Nationalsymphonie bildeten den Auftakt des denkmälerhaften Abends, der die Dresdner Musikkultur in würdiger Weise krönte.

Fahrrad zu nehmen, ist in Pinnewitz einem 29jährigen Mann zum Verhängnis geworden. Als er mit einem achtjährigen Jungen auf dem Rad einen schlecht beschaffenen Weg befuhrt, ging das Fahrrad plötzlich zu Bruch. Beim Sturz wurde der leichtsinnige Radfahrer so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch das Kind trug Verletzungen davon.

d. Melchen. Vom flügenden Grabstein getroffen. Auf dem Nikolai-Friedhof fiel einem Jungen ein plötzlich umstürzender, etwa zweit Zentner schwerer Grabstein auf die linke Hand. Das Kind mußte mit schweren Handverletzungen den Krankenhaus zugeführt werden.

d. Rathen. Die „Karl-May-Spiele“ in vollem Gang. Die Vorbereitungen für die „Karl-May-Spiele“, die am 26. Mai beginnen, sind in vollem Gang. Der Bühnenbau ist abgeschlossen. Schon erheben sich im Bühngrund Stallgebäude für Pferde und Ochsen, die die Sieblerwagen über die romanische Bühne ziehen werden. In wenigen Tagen beginnen die Proben auf der Bühne. Man sieht bereits einige der noch vom Vorjahr her bekannten Gesichter der Schauspieler in den Straßen Rathens, und die Jugend schließt Freundschaften mit den neu gewonnenen Darstellern der ihnen so wohl bekannten Gestalten Karl May. Auch für kleinere Rollen wurden in diesem Sommer ausgezeichnete Schauspieler verpflichtet, wie überhaupt die Besetzung mit größter Sorgfalt vorgenommen wurde. Besondere Aufmerksamkeit wurde in diesem Jahre wieder den Kostümen und der Gesamtausstattung gewandt. Der Bühnenbildner und Maler Rudolf Karach wird als buntstieliger Meister geworben. Er hat im Bühngrund bereits seine Werkstätten ausgestrahlt. Fleißige Hände schäten Hunderde von Stoffen, glätten die Tomasharze und Speckharze, die von Romanischen und Apulischen in wilder Indianerstil gebracht werden sollen. Auf der Bühne, die provisorisch im Kurort Rothen angelegt wurde, tummeln sich bereits jüngere Schauspieler auf den Pferden, und gar manches verwogene Reiterkunststück wird dort gezeigt. Der Indianerkämpfer Os-Ko-Mon ist bereits in Deutschland eingetroffen. Er folgt vor Eröffnung der Spiele noch einer Einladung zu Gastspielen, die ihn durch verschiedene Städte Sachsen und des Sudetengaus führen werden.

### Die sowjetrussischen Vorschläge für England nicht annehmbar

Die Londoner Presse über das Thema der Kabinettssitzung.

London, 4. Mai.

Zu der Kabinettssitzung am Mittwoch, die sich u. a. mit der britischen Antwort auf die sowjetrussischen Vorschläge beschäftigte, schreibt der diplomatische Korrespondent von „Press Association“, daß sich die britische Antwort, wie man annimmt, eingehender mit den anderen kleinen Staaten befürwortet. Man sei jedoch der Ansicht, daß noch einige Zeit verstreichen werde, ehe Chamberlain eine Erklärung abgeben könnte.

Das Kabinett habe sich insbesondere auch mit der Dona-gerfrage beschäftigt. Der neue Reichslehrer man in London mit starkem Interesse entgegen. Allgemein sei man der Ansicht, daß die Rote gewählt, aber fest sein werde, sowohl hinsichtlich Danzig als auch der deutsch-polnischen Beziehungen.

Der diplomatische Korrespondent Reuters stellt fest, daß bisher noch keine Anweisungen bezüglich der britischen Antwort auf die Sowjetvorschläge an den britischen Botschafter in Moskau abgegangen seien. Wie man höre, finde zur Zeit noch ein Gedanken austausch mit der französischen Regierung statt.

Der politische Korrespondent des „Evening Standard“ schreibt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die sowjetrussischen Vorschläge in ihrer heutigen Form nicht annehmbar seien. Die britische Regierung sei nicht bereit, die Polen und Rumänen gegebenen Garantien auf die baltischen Staaten auszudehnen.

### Acht Bombenanschläge in England

Neue irische Demonstrationen gegen London.

London, 4. Mai.

In zwei Lichtspieltheatern von Liverpool wurden von irischen Nationalisten am Mittwochabend während der Vorstellung Tränengasbomben geworfen. 15 Personen mußten in Krankenhäusern behandelt werden. Selbstverständlich mußten beide Theater, die mit mehr als 3000 Zuschauern besetzt waren, geräumt werden.

In London wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag von bisher unbekannten Tätern eine Bombe vor ein Geschäftshaus geworfen. Durch die Explosionswelle wurde das Gebäude stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Auch hier nimmt man an, daß es sich um einen Anschlag irischer Nationalisten handelt.

Spät in der Nacht explodierten in Coventry insgesamt vier Bomben, durch die ein beträchtlicher Sachschaden angerichtet wurde. Auch hier wurde niemand verletzt. Gegen 5 Uhr morgens wurden die Schadensräume eines Kraftwagengeschäfts in London durch eine Bombe völlig zerstört, so daß sich im Verlaufe der Nacht in England insgesamt acht Anschläge erignet haben, die man durchweg auf eine neue aktive Widerstandsbewegung der irischen Nationalisten nach der Verhüllung der Wehrpflicht zurückführt.

### Teleschi und Csaky beim Reichsverweser

Bericht über die Berliner Reise.

Budapest, 4. Mai. Reichsverweser von Horthy empfing gestern vorzeitig den Ministerpräsidenten Graf Teleschi und Außenminister Graf Csaky zur Berichterstattung über ihren Besuch in Berlin. Bald darauf berichtete Außenminister Graf Csaky in dem Ministerrat über das gleiche Thema.

Am Abend erstattete der Außenminister im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses Bericht über die Reise und wird morgen vorzeitig den gleichen Bericht dem Außenausschuß des Oberhauses vortragen.

### Korsanty wegen betrügerischer Transaktionen verhaftet

Warschau, 4. Mai. Die Verhaftung des jetzt aus dem Auslande nach Polen zurückkehrenden Oppositionsführers Korsanty ist, wie halbamtlich bekanntgegeben wird, in Zusammenhang mit einem seit 1930 laufenden Verfahren wegen betrügerischer Transaktionen in der „Schlesischen Bank“ in Katowitz erfolgt.

### Mehrtagiger Besuch des Reichsausßenministers in Oberitalien

Zusammentreffen mit Graf Ciano am Comer See.

Berlin, 4. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Donnerstagabend zu einem mehrtagigem privaten Aufenthalt nach Oberitalien begeben. Der Reichsausßenminister wird bei dieser Gelegenheit am Comer See mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano zusammentreffen.

## Notizen

### Wer baut nun den Nikaragua-Kanal?

Wenn von amerikanischen Marinemännern die Rede ist, dann wird jemals genau angegeben, welche Zeit die Schiffe brauchen, um durch den Panama-Kanal vom einen Ozean in den anderen geschleust zu werden. Aber immer verlautet bei solchen Gelegenheiten auch, daß die USA eigentlich mit dem einen Panama-Kanal nicht zufrieden sein dürften. Der Panama-Kanal sei empfindlich gegen Fliegerangriffe, rätselhaft zu sezen, und war ähnliche Beschränkungen mehr sind. Den nächsten Gedanke ist darum dann die Erwähnung des Nikaragua-Kanals. Wenn man auf der Karte die Angelegenheit prüft, zeigt sich, daß die ersten Erwerber Zentralamerikas, die schon von einem Kanal vom Pazifik zum Atlantik träumten und dabei am Nikaragua dachten, gar nicht so dumm waren.

Kein Wunder, daß man vor und auch nach der Fertigstellung des Panama-Kanals — vorläufig der einzigen Verbindung vom Pazifik zum Atlantik — immer wieder darüber dachte, einen zweiten Kanal zu bauen, der sich auf Nikaragua stützen könnte. Die Ingenieure haben alle notwendigen Berechnungen längst fertiggestellt. 280 Kilometer würde der ganze Durchfahrtsweg lang sein. Davon 100 Kilometer schon vorhanden in Gestalt der Seen und Gewässer, die ohne große Baugearbeiten brauchbar sind. Bei der Art des Geländes macht es keine große Mühe, die Schleusen größer, d. h. länger und breiter zu bauen, als diejenigen des Panama-Kanals. Freilich beträgt die Bauzeit zehn bis fünfzehn Jahre.

Aber nun die wichtigste Frage: Wer soll den Kanal eigentlich bauen? Man hatte erst an die Regierung von Nikaragua gedacht, der man auf dem Anlieheweg helfen wollte. Über der Bissen wäre doch zu groß und die eintretende Abhängigkeit von dem Anliehgeber auf die Dauer vielleicht unerträglich. Die USA würden mehrfach interessiert, blieben aber jedesmal ab, was soweit ging, daß sich die politischen Beziehungen zu den Mittelamerikanern sehr verschlechterten. Aber das wurde sofort anders, als Japan sich auf eine sehr interessante Art und Weise um den Nikaragua-Traum bemühte und offen zugab, daß es sich für die Sothe direkt unter gewissen Umständen bereit finde. Das war den USA naturnäher zu gefährlich. Ich ausgerechnet in der Durchfahrt vom Pazifik zum Atlantik in Konkurrenz zu sehen. Sogar wurden alle alten Jüden wieder fest geknüpft. Man hört in den letzten Tagen davon, daß eine neue Kommission dabei ist, die Grundlagen des Nikaragua-Kanals erneut zu prüfen . . .

### Amerikanische Flugzeug- und Marineschlüpfunkte in Mexiko und auf den Galapagosinseln geplant

Washington, 4. Mai. Das Kriegs- und Marineministerium prüfen zur Zeit Pläne, wonach in Mexiko und auf den zu Ecuador gehörigen Galapagosinseln nordamerikanische Flugzeug- und Marineschlüpfunkte angelegt werden sollen, um den Schutz des Panamakanals von pazifischer Seite zu verstärken. (?)

### Chamberlain bestreitet Einreisung

Das Hinfälligwerden des deutsch-englischen Flottenvertrages vor dem Unterhaus

London, 4. Mai. Ministerpräsident Chamberlain schmämt am Mittwoch im Unterhaus bei Beantwortung einer Anfrage auch die Frage des Hinfälligwerdens des deutsch-englischen Flottenvertrages an. Dabei unterließ er es allerdings, auf die Gründe der Beendigung dieses Abkommen, das durch das Verhalten Englands der Boden entzogen wurde, einzugehen. Auf eine Zwischenfrage erklärte der Premierminister weiter, daß er es nicht für notwendig erachtete, den britischen Botschafter in Berlin nach London zu rufen, um über die Aufsiedlung des Vertrages zu berichten. Auf eine weitere Frage, ob die Regierung die Aussöhnung des Führers annehme, über einen weiteren Vertrag zu verhandeln, erwiderte Chamberlain, die britische Regierung zu erwägen, welche Antwort sie geben wolle.

Chamberlain erklärte weiter auf Anfrage, „daß keinerlei Begründungen irgendwelcher Art für den Vorwurf vorliegen, daß die britische Regierung zu einer Politik der Einschaltung Deutschlands übergegangen sei“ (?) Unter Beifall des Hauses erklärte der Premierminister, daß die britische Regierung bereit sei werde, Vorschläge für einen Austausch gegenseitiger Zusicherungen mit der deutschen Regierung zu erwägen. Weiter sagte Chamberlain, daß das, was Präsident Roosevelt vorgeschlagen und den Führer angeboten habe, mehr der Austausch von Zusicherungen des Nichtangriffspflichten als eine Garantie auf gegenseitiger Grundlage, wie sie klarlich von der britischen Regierung Polen gegenüber abgegeben worden sei.

### Kleine Chronik

Gauleiter Nürschel übernimmt die Geschäfte des Reichsstathalters.

Reichskommissar Gauleiter Nürschel hat in Vollzug der Österreichgesetz die Leitung der Geschäfte des Reichsstathalters und der österreichischen Landesregierung übernommen.

Goethe-Medaille für Prof. Meinhof.

Der Führer hat dem entpflichteten ordentlichen Professor Dr. theol. Dr. phil. h. c. Carl Meinhof in Hamburg die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Erste Große Deutsche Buchausstellung in Rom eröffnet.

In den Räumen des Museo di Trastevere wurde am Mittwoch die alte Gasse des deutschen Schriftstums umfassende Erste Große Deutsche Buchausstellung in Rom feierlich eröffnet.

Deutschland stimmt Abänderung des Nataabkommen zu.

Die deutsche Regierung hat den finno-schwedischen Vorschlägen auf Abänderung des Nataabkommen unter bestimmten selbstverständlichen Voraussetzungen zugestimmt.

Ausweis Dr. Lenz zum Reichsberufswettbewerb und Leistungswettbewerb der Betriebe.

Reichsorganisationssprecher Dr. Lenz hat zum Leistungswettbewerb der deutschen Betriebe und zum Reichsberufswettbewerb aller Schaffenden einen Aufruf erlassen, in dem er die Hoffnung auf noch stärkere Beteiligung ausdrückt.

Großkreuz des Maurilius-Ordens für Arbeitsminister Seidle.

Rom, 4. Mai. Der König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem Reichsminister Seidle das Großkreuz des Maurilius-Ordens verliehen.

### Der Besuch deutscher Kriegsschiffe in Südspanien und Spanisch-Marokko beendet

Berlin, 4. Mai. Am 2. Mai 1939 um 8 Uhr lief das Flottenflaggschiff Panzerschiff „Admiral Graf Spee“, der Zerstörer „Diether von Roeder“, die 6. und 7. U-Boot-Schiff mit dem Begleitschiff „Erwin Wassner“ aus Ceuta in Spanisch-Marokko aus.

Während des Aufenthaltes wurde der Flottenchef Admiral Boehm vom Stadtkonsul in Tetuan empfangen. Eine Offiziersabordnung wurde vom Altboden der Stadt Ceuta zu einem Empfang eingeladen. Die gesamten Besatzungen nahmen auf Einladung des Hohen Kommissars an Ausflügen nach der Stadt Tetuan, 40 Kilometer im Innern Spanisch-Marokkos, teil. Eine Parade der Falangisten, der spanischen Jugendorganisation, wurde vom Kommandanten des „Admiral Graf Spee“, Kapitän zur See Langdorff, abgenommen. Der Verlust verlor in herzlichem Einvernehmen mit der spanischen Bevölkerung und den Behörden. Besonders freudig wurde eine Lebensmittelpendle an die „Auxilia Social“, die spanische NSDAP, aufgenommen, da die Lebensmittel zur Zeit durch die Versorgung der von den Roten verwüsteten Gebiete knapp sind.

### Die Titel der Ruhestandsbeamten

Nur „a. D.“ oder „i. D.“.

Über die Amtsbezeichnungen, die Ruhestandsbeamte führen dürfen, besteht noch weitgehende Unklarheit. So läßt man häufig die frühere Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „i. A.“ oder, bei Ruhestandsbeamten, mit dem Zusatz „i. W.“ oder „i. e. A.“. Diese Bezeichnungen sind, wie der Reichsbund der Deutschen Beamten mittelt, falsch. Paragraph 37 des Deutschen Beamtengelehrtes enthält eine klare Regelung, die besagt, daß Beamte im Ruhestand die ihnen bei der Versetzung in den Ruhestand zustehende Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „außer Dienst“ (a. D.) und die im Zusammenhang mit dem Amt verliehenen Titel weiterführen dürfen, sofern sie nicht die Voraussetzung zum Führen der Amtsbezeichnung verloren haben.

Im Ruhestand befindliche Beamte haben ihre lehre Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „zur Dienstverwendung“ (a. D.) zu führen. Ehemalige Wehrmachtsbeamte im Offizierrang der alten und der neuen Wehrmacht, die den Bestimmungen für eine Verwendung im Mobilmachungsfall entsprechen, werden zur Verwendung ihres früheren Wehrmachttitels bestellt. Sie führen ihre letzte Amtsbezeichnung mit dem Zusatz „i. B.“. Wehrmachtsbeamte des Beurlaubtenstandes führen die ihnen verliehenen Amtsbezeichnungen mit dem Zusatz „der Reserve“ (d. R.) oder „der Landwehr“ (d. L.). Ändert sich die Bezeichnung des höheren Amtes, so darf die geänderte Amtsbezeichnung geführt werden.

### Vereinheitlichung der technischen Nachrichtenmittel

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring hat den Inspekteur der Wehrmachtnachrichtenverbündungen im Oberkommando der Wehrmacht, Generalmajor Kelliebke, im Rahmen des vierjahresplanes den Auftrag erteilt, alle Maßnahmen zu ergreifen, welche auf dem Gebiet der technischen Nachrichtenmittel für eine einheitliche Ausrichtung aller beteiligten Dienststellen und Organisationen von Staat, Partei und Wirtschaft erforderlich geworden sind.

Die zum Teil gewaltig angemachten Bedürfnisse der für die Erzeugung von Nachrichtenmitteln in Frage kommenden Elektroindustrie, und insbesondere der Rundfunkindustrie, werden nunmehr durch den Sonderbeauftragten einem solchen Ausgleich zugeführt, daß auch diese Industrie in die Lage versetzt wird, ohne zu großen Belastungen Hochleistungen in jedem Falle zu vollbringen, der auf Grund der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse eintreten kann. Die Gewinn der Exportfähigkeit der Industrie wird hiermit zwangsläufig erreicht.

### Genereller Taxzwang im gewerblichen Kraftfahrzeughandel

Die starke Nachfrage nach gebrauchten Kraftfahrzeugen hatte zu unerwünschten Preisverhöpfungen geführt. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat daher eine Anordnung erlassen, wonach vom 15. Mai dieses Jahres ab gebrauchte Kraftfahrzeuge von Händlern nur noch angekauft werden können, wenn der Kaufpreis durch eine von der Deutschen Automobil-Freunde GmbH in Berlin zugelassene Schätzungsstelle ermittelt wurde. Der Händleraufschlag wurde auf 33% v. G. begrenzt. Nur gewerbsmäßige Verkäufer dürfen diesen Aufschlag nehmen. Personen, die nicht gewerbsmäßig mit gebrauchten Kraftfahrzeugen handeln, dürfen nur den Preis verlangen oder annehmen, zu dem sie selbst das Fahrzeug angekauft haben. Ein Abnahmepreis ist abzuschaffen, während nachweisbare Aufwendungen für Reparaturen und Verbesserungen, die zum Zwecke der Weiterveräußerung erfolgten, in Rechnung gestellt werden dürfen. Der bisher noch vom Taxzwang freigesetzte Gebrauchtwagenhandel von Privat an Privat wird in der Preisbildung weiter beobachtet werden.

### 2,5 Millionen Mütter erhalten am Muttertag das Ehrenkreuz.

Die Präsidentin des Ehrenkreuzes der deutschen Mütter zuständig ist, gibt bekannt, daß am Muttertag 2,5 Millionen Mütter das Ehrenkreuz erhalten.

### Die Protektoratsregierung von Neurath empfängt.

Am Mittwoch wurde die erste Regierung des Reichsprotektorates vom Reichsprotektor empfängt.

### Ausweisung des Leiters der DAF in Belgien.

Die belgische Regierung beschloß die Ausweisung des Leiters der DAF in Belgien, Chlert. Die Ausweisung geht auf eine willkürliche Entscheidung des sogenannten Zwischenfalles in Winterslag zurück.

### Der belgische König in Davos.

Bern, 4. Mai. König Leopold von Belgien ist am Mittwoch in Davos zum Frühjahr-Schilaufen eingetroffen.

### Parade vor Brauchisch in Libyen.

Generaloberst von Brauchisch nahm mit Marshall Balbo die Parade über die Division Marmarica in Libyen ab.

### Siegessparade in Valencia.

Generalissimus Franco nahm in Valencia eine große Siegessparade ab, an der sich insgesamt 60 000 Mann beteiligten.

### Die französischen Kreuzschiffe aus Gibraltar ausgelaufen.

Wie aus Gibraltar berichtet wird, sind sämtliche noch im dortigen Hafen liegenden französischen Kriegsschiffe am Mittwochabend in östlicher und westlicher Richtung in See gegangen. Wie von hoherster Seite mitgeteilt wird, sind die Schiffe zu Mandeville ausgelaufen.

Auch die übrigen zur Zeit in Spanien weilenden deutschen Seestreitkräfte haben gestern nach fünfjährigem Besuch die Häfen verlassen.

Für die Zeit vom 6. bis 10. Mai ist das Anlaufen folgender Häfen in der überlieferten Weistätte vorgesehen:

1. Lissabon: Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ mit dem Flottenschiff an Bord, Kreuzer „König“, U-Boot-Schiff „Hund“ (6.) und „Wegener“ (7.) und das U-Boot-Begleitschiff „Erwin Wassner“ mit dem Führer der Unterseeboote an Bord. 2. Pontevedra: Kreuzer „Petryg“ mit dem Befehlshaber der Aufklärungskreuzerflottille an Bord und die Artillerie „Foch“ mit dem Führer der Torpedoboote an Bord und „Diether von Roeder“. 3. Vigo: Panzerschiff „Deutschland“ mit dem Befehlshaber der Panzerflottille an Bord. 4. Arosabucht: 1. Zerstörerflottille, zusammengelegt aus 1. und 2. Zerstörerdivision (Zerstörer: „Max Schubert“, „Albrecht Bechtold“, „Georg Thiele“, „Friedrich Ihss“, „Erich Steinbrück“ und „Friedrich Eichholz“). 5. El Ferrol: U-Boot-Schiff „Salzwedel“ (2.) mit U-Boot-Begleitschiff „Soar“.

Panzerschiff „Admiral Scheer“ ist von einer kurzen Auslandsausbildungkreis, in deren Verlauf Bilbao in Nordspanien besucht wurde, in die Heimat zurückgekehrt.

### „Autolavallier“ muß vier Monate ins Gefängnis

Neue Vorsicht bei Einladungen zum Mittachten Leipzig, 4. Mai. Eltern und Erzieher können nicht oft genug gewarnt werden, ihren jugendlichen Töchtern und Pflegekindern immer wieder einzuschärfen, sich nicht von unbekannten Autofahrern mitnehmen zu lassen. Denn Beide sind und angebrachte Vertraulichkeit in dieser Hinsicht haben sich schon oft genug bitter gerächt.

Mit einem noch glimpflich verlaufenen Fall auf diesem Gebiet hatte sich vor einiger Zeit das Chemnitzer Landgericht zu beschäftigen. Der 28 Jahre alte verheiratete Hellmut Torn aus Chemnitz, der übrigens zwei eingeschläferte Kinder hat, forderte am 29. November v. J. ein auf die Straßenbahn in Chemnitz wartendes 15jähriges Lehrlingsmädchen auf, in seinem Wagen mitzukommen. Er fuhr mit seiner Begleiterin in den Wald und versuchte, sich an ihr zu vergeben. Glücklicherweise kam gerade ein anderer Kraftfahrer vorbei, der die Hilferufe des Mädchens hörte. Torn wurde am 7. März wegen verübter Notzucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Dieses Urteil ist jetzt rechtskräftig geworden, da das vom Angeklagten angerufene Rechtsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat.

### Zürcher Studenten gegen Pariser Tanzarts

Zürich, 4. Mai. Aus Anlaß der bevorstehenden schwedischen Landesausstellung sind für das Ausstellungs- und Mode-Theater mehrere Aufführungen mit einheimischen Kräften vorbereitet worden. Ein Zürcher Varietétheater hatte nun, um diese Konkurrenz aus dem Felde zu holen, aus Paris die Revue von „Jolis Bergères“ verpflichtet, deren Tänzerinnen laut bildlicher Ankündigung auf den Plakaten und in den Schauspielerkennung auf dem Prospekt auf der Bühne auftreten. Nach einer Blättermeldung sammelten sich nun am Abend vor der Eröffnung zahlreiche Gruppen von jungen Leuten, meist Studenten katholischer Verbündungen, vor dem Theater und protestierten gegen diese Aufführung mit dem Rufe: „Wir wollen keine unbekleideten Weiber!“ Zur Auflösung der Demonstration rückte die Stadt polizei mit zwei Wagen an und machte mit dem Gummihüppel dem Publikum den Weg ins Thuner frei. Die Vorstellung konnte dann ohne Störung vor sich gehen.

### Trauerfeier für Marshall von Bieberstein

Tunis, 4. Mai. Die sterblichen Überreste des deutschen Generalkonsuls in Tunis, Marshall von Bieberstein, und seiner Gattin wurden gestern an Bord des deutschen Dampfers „Smirna“ gebraucht, der sie nach Hamburg überführt. Ein Mitglied der deutschen Kolonie widmete im Rahmen einer Trauerfeier dem so früh Daseinsbedrohten Worte herzlichen Abschieds. Auch ein Vertreter der Regierung von Tunis und der englische Konsul sprachen ihr Beileid aus.

Marshall von Bieberstein und seine Gattin waren bei einem Autounfall zum Opfer gefallen.

### Diamantene Hochzeit eines Mars-la-Tour-Kämpfers

Tondern (Schleswig-Holstein), 4. Mai. Im April konnte der 90 Jahre alte Thomas Ritter und seine 88 Jahre alte Frau am 2. Mai die diamantene Hochzeit feiern. Der Jubilar, ein treuer deutscher Mann, hat den Todestag von Mars-la-Tour bei den 2. Garde-Dragonten mitgemacht. Die Kameradschaft des ehemaligen 2. Dragoner-Regiments, Eh Berlin, hat ihn jetzt zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Ein anderer Angehöriger der damaligen 1. Schwadron, der gleichfalls noch bei Mars-la-Tour dabei war, wurde ebenfalls Ehrenmitglied.

### Zwei Hosenmäuse flohen von Athen nach Malmö

Berlin, 3. Mai. Da Kinder fliegen, ist keine Seltenheit, denn die Lusthams und Haspa Flugdienst befördern auf ihren Strecken und Rundflügen jährlich etwa 100 000 ihrer jungen Flugbegleiter Freunde. Aber weniger bekannt ist, daß die kleinen Flugmäuse verhältnismäßig oft auch größere Strecken allein mit dem Flugzeug reisen. Dieser Tag war es, als auf dem Flugplatz Athen zwei Kinder, Jungen im Alter von 3 und 4 Jahren, von ihren Eltern Abschied nahmen, um allein den in Malmö lebenden Großvater zu besuchen. Der Vorfunker nahm die Kleinen unter seine besondere Obhut, und über Sofia, Wien, Berlin und Copenhagen brachte sie das Lustham-Flugzeug über mehr als 2000 Kilometer schnell und sicher ans Ziel. Noch am gleichen Tag konnte der Großvater in Malmö seine Freunde den Flug empfangen und den Eltern telegraphieren, daß die Kinder wohlau und mutter ihre weite Entfernung beendet haben.

### Tragisches Ende eines Radrennens

Basel: 4. Mai. Ein Radfahrer stirbt — 8 Schwerverletzte. Warschau, 4. Mai. Ein tragisches Ende sond ein Straßenradrennen zwischen Warschau und Modlin. In einer Gruppe von 14 Radfahrern fuhr ein Postwagen, wobei acht Radfahrer schwer verletzt wurden.

### Tag der Selbständigkeitserklärung der Slowakei wird Staatsfeiertag

Priburg, 4. Mai. Mittwoch vormittag trat der Initiativausschuss des slowakischen Parlaments zusammen, der sich mit dem Antrag beschäftigte, den 14. März, den Tag der Selbständigkeitserklärung der Slowakei, zum Staatsfeiertag zu erklären. Der Antrag wurde anschließend auch im verfassungsrechtlichen Ausschuß einstimmig angenommen. Er wird jetzt der Volksversammlung vorgelegt werden. Außerdem wurde noch der Gesetzesentwurf über den Sport- und Kontrollauss

## Leipzig

**1. Kleinarbeit der Ratsherren.** Am Mittwochabend traten die Ratsherren zu einer Beratung mit dem Oberbürgermeister zusammen, auf deren Tagesordnung nur kleinere Vorlagen standen. Die Gemeinnützige Kriegserziehung der Nationalsozialistischen Kriegsopferfürsorge GmbH, Berlin wird in verschiedenen Stadtteilen 164 Kleinsiedlerstellen eröffnen. Die Stadt übernimmt dafür die Garantien, die der Reichsbauminister verlangt. Bei dieser Gelegenheit gab Stadtkämmerer Dr. Köhler einen kurzen Überblick über den Stand des Wohnungsbaus. Er teilte mit, daß trotz der großen Schwierigkeiten von den 4500 Wohnungen, die geplant seien, bereits über 1000 in Angriff genommen werden könnten. Wahrscheinlich sei allerdings, daß nicht ganz das erreicht werden könnte, was im vorherigen Jahre verwirklicht wurde. Weiter wurde beschlossen, Siedlungswege in Klein- und Eigenheimstädten, die bereits den Vorschriften der Stadt entsprechen, nach ihrer Fertigstellung und Abnahme in die städtische Unterhaltung zu übernehmen. Beim letzten Bauabschnitt der Luppe-Regelung war es durch den weiteren Ausfall von Rottandsarbeiten erforderlich, mehr Stammarbeiter zu beschäftigen, so daß sich die Summe der Reichsaufschüttung abermals verteuerte. Bei einer Gefammbau summe von 15 Millionen RM war ursprünglich ein Reichsaufschuß der Reichsamtalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Höhe von 450 000 RM vorgesehen, der sich nunmehr insgesamt um 250 000 RM erhöht. — Im übrigen wurden in der Hauptstadt in der Ratsherrenzeit kleinere Bauvorhaben, Änderungen von Bebauungsplänen und Bauplanungen besprochen.

**2. Reichsausstellung Gutenberg wahrscheinlich auf der Technischen Messe.** Die Reichsausstellung Gutenberg 1940 sollte noch den ursprünglichen Plänen auf dem Gelände am Flutkanal unter Einbeziehung eines Teils des Palmengartens und der Kleinen Messe untergebracht werden. Die vordringlichen Bedürfnisse des Reichs, die im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen eingetragen sind, machen es jedoch unmöglich, die erforderlichen Baumaterialien freizumachen. Damit ist der Plan, für die Ausstellung ein eigenes Gelände mit umfang-

reichen Hallenbauten herzurichten, hinfällig geworden. Zur Zeit werden nun Pläne ausgearbeitet, um die Ausstellung in den Hallen der Technischen Messe einzubauen.

**3. Elterne Hochzeit.** Am Mittwoch feierte das Ehepaar Wilhelm Franz aus der Dieskaustraße das sechste Fest der elternen Hochzeit. Bürgermeister Hanke und Ratscherrin Franke überbrachten die Glückwünsche der Stadt Leipzig und überreichten eine Geldspende sowie einen Blumengruß.

**4. Zuchthaus für schwere Amtsverfehlungen.** Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der aus Taucha gebürtige, 46 Jahre alte Curt Damm aus Kreptendorf bei Leisnig wegen schwerer Amtsverfehlung, begangen in Tatelnhain mit Untreue und teilweise mit schwerer Briefunturkundenfälschung sowie schwerer Urkundentäuschung im Amt zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus, 2500 RM. Geldstrafe und zu zwei Jahren Ehrentagsverlust verurteilt. Außerdem wurde ein Haftbefehl verhängt und logisch vollstreckt. Trotz des Verfahrens des Angeklagten hält die Kammer sie erwiesen, daß Damm als ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Kreptendorf in den letzten Jahren mindestens 4000 RM. an amtlichen Geldern untergeschlagen hatte, ohne sich etwa in irgendeiner Notlage befunden zu haben. Die Verfehlungen verstand der Angeklagte lange Zeit durch falsche Buchführung zu verdecken, die sogar die Kostenrevisionsbücher täuschen konnte. Außerdem bezog Damm seine monatliche Aufwandsentschädigung als Bürgermeister mehrfach doppelt.

**5. Bei einem Zusammenstoß den Tod gefunden.** In der 12. Womeldagstunde fuhr auf der Kreuzung Leipziger und Hans-Wiegel-Straße in Engelstadt ein stadtärztlich fahrender Personenkraftwagen gegen eine ihm entgegenkommende Straßenbahn und wurde bei dem Unfall vollständig zertrümmernt. Der Fahrer, der 48 Jahre alte Erich Henni, wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht und ist dort kurz nach der Einlieferung gestorben.

**6. Tornau (Kr. Altenfeld).** Auf der Landstraße überfielen auf der Landstraße in der Nähe des Dorfaußenganges von Söllnitz wurde nachts ein junger Mann, der mit dem Fahrrad auf der Holmschaft war, von mehreren Bürgern vom Rad gerissen und schwer mishandelt. Es handelt sich bei dem Überfall um einen gemeinen Raubacht.

**7. Familie mit 9 Kindern von Hausbrand schwer betroffen**

Oberoderwitz. Durch ein Schadensfeuer wurde das dem Gutsmeister Tempel in Leutersdorf gehörende, von drei Familien bewohnte Haus zum Teil zerstört. Am schwersten betroffen wurde der Tiefbauarbeiter Schulte, der mit seiner Frau und den neun Kindern nur das nackte Leben retten konnte. Beim Bergen eines Kinderwagens erlitt Frau Schulze schwere Brandwunden. Die NSDAP hat sich der das dauernden Wertes Familie tatkräftig angenommen. Ein Kampf erhielt an Stelle seiner verbrannten Kleider eine neue Uniform, damit er noch am gleichen Tage an einer Erholungsfahrt nach Müglitztal teilnehmen konnte. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

## Aus der Lausitz

**8. Oberoderwitz.** Durch ein Schadensfeuer wurde das dem Gutsmeister Tempel in Leutersdorf gehörende, von drei Familien bewohnte Haus zum Teil zerstört. Am schwersten betroffen wurde der Tiefbauarbeiter Schulte, der mit seiner Frau und den neun Kindern nur das nackte Leben retten konnte. Beim Bergen eines Kinderwagens erlitt Frau Schulze schwere Brandwunden. Die NSDAP hat sich der das dauernden Wertes Familie tatkräftig angenommen. Ein Kampf erhielt an Stelle seiner verbrannten Kleider eine neue Uniform, damit er noch am gleichen Tage an einer Erholungsfahrt nach Müglitztal teilnehmen konnte. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt.

**9. Göda.** Die Zuckersäcke auf dem Acker. In einer Kurve der Reichsstraße Bautzen-Dresden geriet am Mittwoch ein Pflugzug bei der Begegnung mit einem Pflugwagen von der Straße ab. Er legte dabei drei Steinsäulen und einige Straßenblumen um und brachte eine Kuh um. Der Anhänger überfuhr sich. Dessen Ladung, eine große Anzahl von Säcken mit Zucker, rollte den Acker hinunter. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

**10. Semmelsdorf.** Eine rüstige 75-jährige. Ihren 75. Geburtstag kann heute in noch voller Rüstigkeit Frau Johanna Maria verm. Casper geb. Lieblich begehen. Mutter Casper wurde im Jahre 1884 in Preßnitz geboren. Ihren Lebensgefährtin, der auch das hohe Alter von 75 Jahren erreicht hatte, verlor sie bereits im Jahre 1929. Die Jubilarin arbeitet noch heute fleißig in der Wirtschaft und holt sogar noch Holz, was in diesem hohen Alter nur wenigen möglich sein dürfte. Heute lebt nun Mutter Casper bei ihrem einzigen Sohn in Semmelsdorf. Sie nimmt auch an allem Weltgewissen regen Anteil und besucht regelmäßig jeden Sonntag die Kirche. Wie wünschen ihr auch weiterhin einen recht sorglosen Lebensabend.

**11. Radibor.** Wieder ein Maibaum in Radibor. Es sind viele Jahre vergangen, wo man in Radibor einen Maibaum sah. So war am 1. Mai die Freude aller groß, als wieder auf dem Dorfplatz ein Maibaum stand, in einer statlichen Länge von 16 Meter aus dem herrschaftlichen Park. Der Maibaum wurde nicht wie sonst am Vorabend aufgestellt, sondern am 1. Mai in alter Frühe. Am 14. Mai ist großes Maibaumfest. — Auch die Feierlichkeiten am 1. Mai waren in Radibor großartig gelungen; nach dem Festzug hatten sich alle Volksgenossen zum Gemeinschaftsempfang der Führer-Rede eingefunden und am Abend herrschte Hochbetrieb und Frohsinn in allen Lokalen.

**12. Radibor.** Nachrichten des Standesamtes für den Monat April. Geburten: Am 3. April Joachim Georg,

Sohn des Maurers Johann Delan in Radibor; ein außerehelicher Knabe. 4. April ein außerehelisches Mädchen. 6. April Alois Andreas, Sohn des Maurers Rudolf Lehmann in Radibor, Ortsteil Neubornitz. 21. April ein außerehelisches Mädchen. Eheschließungen: Am 8. April Albert Aktur Sandek, Fleischer in Olivenstedt, mit Agnes Raabe, Haushälterin in Radibor. 29. April Max Walter Zöhr, Forstarbeiter in Halbendorf, Ortsteil Gethlitz, mit Marie Therese Deutschmann, Haushälterin in Lippa, Ortsteil Dubrau. Ehebrüder: Am 11. April Brigida Johanna Möckel, ein Kind, 4 Jahre, 6 Monate, in Lippa, Ortsteil Dubrau. 13. April Johann August Heinrich, Juvaldencentrer, 78 Jahre, in Lippa, Ortsteil Dubrau. 21. April Auguste Agnes Domke geb. Bansdorf, Landarbeiterin, 60 Jahre, in Lippa, Ortsteil Lomske.

**13. Neschwitz.** Vogelschuhlehrgang in Neschwitz. Unter der Leitung von Forstmeister Dr. von Bellinghoff-Neschwitz führte die staatlich anerkannte Vogelschuhwarte Neschwitz vom 18. bis 21. Mai ihren 15. Vogelschuhlehrgang durch. Dabei werden u. a. Professor Dr. Ing. Franz Hesse, Max Willer, Ministerialrat Dr. Oskar Böhnhardt von Eichstädt, Dr. Röhl und Mag. Zeigler über Natur-, Vogelschuh und Kulturspflege sprechen.

**14. Zittau.** Zusammenstoß auf der Kreuzung. Auf der Straßenkreuzung bei der Höhenern Achsfalte für Textilindustrie fuhr ein Personenzugwagen einem Kraftwagen in die Flanke. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt.

## Aus dem Sudetenland

**15. Eichwald.** Zwei Güterzüge zusammengefahren. Am Mittwochvormittag stießen zwischen den Bahnhöfen Eichwald und Nihlausberg zwei Güterzüge leicht zusammen, wobei der Zugführer des einen Augen unbedeutend verletzt wurde. Ein Pochwagen entstieß mit einer Welle. Durch den Unfall war die Straße mehrere Stunden gesperrt.

## Umfällige Bekanntmachungen

### Bauhen

Der Bürgermeister zu Crostau beschließt, eine Teilbeschleunigung der Gemeinde Crostau im Ortsteil Gallenberg, und zwar von dem Flurstück Nr. 119 bis zum Flurstück Nr. 5/ab an der Landstraße Kirchhain-Crostau und von dem Flurstück Nr. 100 a bis zum Flurstück Nr. 303 an der Landstraße Crostau-Schönigwalde auszuführen. Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Wasserbenutzung sind beim Landrat zu Bautzen binnen 2 Wochen, wo auch die Pläne zur Einsicht ausliegen, anzubringen.

**16. Handelsregister des Amtsgerichts.** Erlöschen. U. 40. Leo-von-Poerner, Bautzen (Handel mit Woll-, Kaschmir- und Pauwarten, Reichenstraße 24). Die Firma ist erloschen. —

### LEIPZIG

#### Hilmar Hoffmann

Lorkstraße 2 Ecke Riebeckstraße.

Ruf 60157

#### Eisenwaren, Wirtschafts-

#### artikel - Geschenke

#### Richard Schäbitz

Dachdeckermeister

Ruf 12292 Alexanderstr. 11

empfiehlt sich zur Ausführung

sämtl. Dachdeckerarbeiten

#### Arthur Seyffarth

Lippea 53, Bornaische Str. 17

Ruf 35541

Eisenwaren, Haus- u. Küchen-

geräte, Baubeschläge, Glas

u. Porzellan

#### St. Annen-Apotheke

Dr. Max Franke

Fernruf 52804

Allopathie / Homöopathie / Biochemie

Analytisches Laboratorium

#### Sächsische Baugeellschaft für elektrische Anlagen

mit beschränkter Haftung

Leipzig C 1

Telefon: 17334 u. 16334

Röntgenstraße 27

Elektrische Anlagen jeder Umfangs

Aufführung St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig und z. T. Liebfrauenkirche Plauwitz

#### Hermann Starke

Leipzig, Schlachthof

Telefon:

65420 und 38493

## ►HORN Wilhelm Horn



Leipzig

Das Fachgeschäft  
für Liköre, Spirituosen u. Weine  
Horn-Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

**Hausverwaltung**  
**Hypothesen - Baugelder**  
**Wohnhäuser - Siedlungen**  
**Bankverkehr**

**Grund- u. Hypothekenbank A.-G.**  
Leipzig C 1 - Markgrafenstraße 10 - Fernruf 25086

## ◆ Paul Lux & Sohn

Bauklemperer, sanitäre Einrichtungen, Leipzig C 1

Beethovenstraße 9, Telefon 30812

Schmidt, Mann & Co., Zentralheizungen, gegr. 1891

Leipzig C 1, Fabrikstraße 13, Telefon 21979

# Die Wandlung der Xenia Barrenthin

## Roman von Karl-Heinz Voigt

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königstraße 18, Dresden

## 15. Fortsetzung.

Renate Stute Senta und Franks feuriger schwarzer Wagen standen schon bereit. Wie ein junger Mann schwang sich Renate auf den Rücken des Tieres, und nun lag sie wie eine junge Amazonen hoch zu Ross und trabte neben ihrem Vater aus dem Hofe.

In Gedanken sah Frank Martienßen bereits Xenia Barrenthin auf einem Schimmel neben sich reiten. Würde er ein zweites Glück an der Seite dieser Frau finden und Renate eine ältere Freundin? Diese Gedanken hatten ihn in den letzten Tagen unangenehm beschäftigt. Neulich auf der gemeinsamen Fahrt hatte er von Xenia, die seinem Ideal in jeder Weise entsprach, erfahren, daß sein Mann in ihrem Leben stand, und daß sie sich scheinbar danach lehnte, einen Menschen an ihrer Seite zu wissen, dem sie sich anvertrauen durfte fürs Leben mit Leib und Seele. Heute bei dem Ritt wollte er mit Renate sprechen. Er fühlte ganz instinktiv, daß er nicht länger zögern durfte, daß die Zeit reif war für seinen Entschluß.

Die klühe Morgenlust schlug den Reitern angenehm entgegen. Noch war die Sonne nicht zu stark in der Kraft ihrer Strahlen, so daß sich allenfalls noch die Küste des Morgens ausbreite und Reiter und Reiterin angenehm belebte.

Von der Eibe her kam ein Wind, der nach Salz schmeckte und einen Geruch nach See mit sich brachte. Renate straffte ihre lebhafte, mädchenhafte Gestalt im Sattel und plauderte lustig darauflos, ab und zu einer Seitenblick auf ihren Vater werfend, der ihr heute seltsam still und in sich gelehrt vorkam.

Als sie die beliebte Straße hinter sich hatten und in einen Waldweg einbogen, auf dem die beiden auch andern Reitern begegneten, fing Frank von dem zu sprechen an, was er auf dem Herzen hatte.

Schwer wurde es ihm doch, das rechte Wort zu finden, und er neigte ein wenig an dem Säget seines Tieres, um durch diese Verlegenheitsgeste sich zu sammeln.

Es klang daher ein wenig unvermittelt, als er mit kurzem, fast scheuen Blick in Renates lustgerötetes Gesicht sagte: „War übrigens gestern Rainer Carsten auch bei der Abendgesellschaft?“

„Nein, warum fragst du das, Papa?“

„Ich dachte, du gehst nicht in Gesellschaft, bei denen du Rainer nicht trifft.“

Nun bekam es Renate mit dem großen Bachen: „Über Papa, was fällt dir ein, Rainer ist mir ein Freund, weiter nichts.“

„So“, warf Martienßen hin und neigte ein wenig den Kopf. „Ich dachte, du hastest ein ernstes Interesse an dem jungen Mann, dessen Fleiß ich übrigens für eine gewisse Zielstrebigkeit halte, bald vor dich. Renate, hinstreben und sagen zu können: Ich habe nun meinen Doctor jur. gemacht, Renate Martienßen, werden Sie meine Frau.“

Ganz verblüfft schüttelte Renate den Kopf. „Ich mag Rainer Carsten sehr gut leiden, aber an mehr, etwa gar an einer Zukunft, auf die du, Papa, anspielst, habe ich noch nie gedacht und werde auch niemals daran denken.“

Martienßen wagte nicht, seine Tochter anzublicken. Er trieb seinen Gaul ein wenig an, so daß stundenlang Renate zurückblieb, aber gleich war sie mit ihrer kleinen Stute Senta schon wieder an seiner Seite.

„Eine lokale Untertat hatte ich eigentlich nicht von dir

erwartet, und ich muß gestehen, daß das Weiteres, was ich dir noch zu sagen habe, nun mit nicht ganz leicht wird.“

„Ich habe es schon längst gemerkt, Papa, daß du heute etwas auf dem Herzen hast und bitte dich, dich mir anzuvertrauen.“

„Vielleicht kannst du verstehen“, sagte Frank, die Bluse geradeaus hestend und vor der blendenden Helle, die vom Himmel herniederbrach, die Augen ein wenig zusammenkniffend, daß ein Mann in meinen Jahren zuwollen noch das Verlangen verplükt, sein Leben an der Seite einer Frau zu teilen.“

Renates Wimmen wurden ganz ernst, und um ihren jungen Mund ging ein Zucken. „Ich hatte immer gedacht, Papa, daß wir beide eine Gemeinschaft bildeten, die dich befriedigte.“ Der Vater streckte seiner Tochter die Hand hin, die diese ergriff, und er drückte sie dankbar und blickte ihr in die hellen Augen: „Du siehst das alles ein wenig anders, mein Kind, als es in Wirklichkeit ist; wir beide, du und ich, wir bilden eine Einheit, du hast das rechte Wort gefunden, aber es wird nicht mehr lange dauern, Jugend gehört zu Jugend, und ich bin ein Mann, wie man wohl so zu sagen pflegt, in den besten Jahren, aber die jungen Jahre sind eben für mich vorüber, und du wirst eines Tages den Mann deines Herzens finden, das ist das Geheim des Lebens, dem wir alle unterstehen.“

Das junge Mädchen hob rustikal den Kopf und blickte den Vater an. „Kurz heraus also, Vater, du willst heiraten.“

„Ja“, entgegnete er und erwiederte ihren Blick.

„Ich will dir nicht hinderlich sein, Vater, und will von

mir aus alles tun, dich glücklich zu machen, dich, Vater, und die Frau deiner Wahl.“

## 5.

Un einem der nächsten Tage gegen Mittag schellte die Glocke der kleinen Dahlemter Villa, die Tante Hennig bewohnte.

Xenia hatte sich gerade in der Nähe zu schaffen gemacht und band nun, im Bestreben zu öffnen, ihre Schürze ab und ließ zum Tor.

In der prallen Sonne, die vom Himmel stach, stand frisch, elegant, in selbstsicherer Männlichkeit Frank Martienßen, ihr gesäßiger Reisebegleiter aus dem Süden.

„Ich habe Wort gehalten, Fräulein Barrenthin, da bin ich.“

„Doch wir uns so schnell wiedersehen würden!“ Xenia stieß es beinahe fassungslos hervor, und geleitete den Gast ins Haus.

„Ihre Frau Tante kommt es höchstlich nicht ungelegen, wenn ich auf kurze Zeit über.“

„Ich habe meiner Tante schon viel von Ihnen erzählt“, sagte Xenia. Es war eine kleine Übige, denn sie hatte nur zu Tante Hennig erwähnt, daß sie auf ihrer Rückreise einen Reedereibesitzer kennengelernt hatte, der sie vielleicht einmal hier aufsuchen würde.

Als dann wenig später Frank Martienßen der Herrin des Hauses gegenüberstand, fühlte er sich sofort heimisch in der kleinen Villa. Ein Gespräch kam zustande, das von jeder konventionellen Art abwich, und Xenia merkte Tante Hennigs Art an, daß sie von Frank Martienßen entzückt, ja begeistert war.

„Darf ich mir erlauben, mit Ihrem Fräulein Richter heute abend ein wenig Berlin unüblicher zu machen?“ fragte

Frank in seiner wehmännischen Art, und da Tante Hennig meinte, daß sie Herrn Martienßen gern ihre Schuhverehrte anvertraue, einzige man sich dahin, um 8 Uhr vor dem Bahnhof sich zu treffen.

Xenia konnte den Abend kaum erwarten. Als er endlich herankam, legte sie eines ihrer kostbaren Kieder an, das sie noch aus der Zeit mit dem Großen Kätz in ihr nun wieder so einsiedlerisches Datein getragen hatte, und sie fühlte sich zufrieden und wieder im Einfühlung mit der Welt, als sie vor dem hohen Spiegel in ihrem Stübchen ihr Äußeres prüfte.

„Sie sind ja kaum wiederzuerkennen gnädiges Fräulein“, lobte Martienßen und wünschte eine Tasse heran.

„Wo soll es hingehten?“ fragte Xenia voller Spannung.

„In eines jener Lokale, die ich wenn immer ich in Berlin verweile, sehr gern besuche. Es ist ein vornehmes, altes Lokal, in wenig an der Peripherie der Stadt, in einer Umgebung, dazu angezogen, das Herz zu öffnen für das, was ich Ihnen zu sagen habe.“

Bekommen und selbstsam weich war Xenia ums Herz geworden. Dieter Mann war von feierlicher Würde und zugleich von einer freudigen Aufgeschlossenheit. Mit sicherem weiblichen Anflut empfand Xenia, daß Frank Martienßen ihr mehr werden könnte als ein guter Bekannter, ja mehr als ein Freund. War er schon äußerlich der Typ, den sich Xenia als Ehemann vorgestellt hatte, so wob auch noch ein geheimes Füldum zwischen ihr und ihm, und sie ahnte das ewige Geheimnis zwischen Mann und Weib.

In dem Lokal, in welchem gedämpfte Musik von einem unsichtbaren Orchester gespielt wurde, bediente der Kellner die Gäste mit fast feierlicher Würde. Frank bestellte ein ausgetrocknetes kleines Abendessen, bei dem er angeregt von seiner Tätigkeit, von seinen Reisen erzählte, und als dann läufig der Tisch abgeräumt war und ein lästiger, schwerer Wein in den Kelchen schaufelte, sprach er von seinen jetzigen Verhältnissen, die ihn zwar zwangen, die meiste Zeit des Tages sich seiner Arbeit zu widmen, aber die in ihm doch die Schönheit nach einer Frau nicht ersterben ließen, mit der seine Freizeit zu teilen er so sehr ersehnte.

„Und Sie leben ganz allein im Ihrem sicherlich prächtigen Helm auf der Elbchaussee?“ fragte Xenia voller Antresse.

Martienßen lehnte sich ein wenig zurück, legte die Spigen der Finger aneinander und schaute nachdenklich aufwärts. „Ich lebe mit meiner Tochter Renate zusammen, der Neunjährigen, das hat mich den Vater, in dauernder Führung mit der Jugend bleiben lassen.“

Xenia Barrenthin strahlte bei diesen Worten die lebhafte, noch jugendlich wirkende Gestalt des Mannes und mußte heimlich lächeln, daß Martienßen um viele Jahre jünger wirkte, als er in Wirklichkeit war. Dann fragte sie, indem sie den Kopf und den Blick gesenkt hielt: „Ihre Frau ist schon lange tot, Herr Martienßen?“

„Sie starb gleich nach der Geburt meiner Tochter“, gab er leise und fast schon zurück, und neigte ein wenig den Kopf, so mit traurigem Gruss der Toten gedenkend. — „Reunjeht Jahre lang bin ich ohne Frau, und da treten Sie, Fräulein Xenia, in mein Leben. Als ich Sie im Abteil des Zuges drunter im Süden zum ersten Mal sah, sprach sofort mein Herz. Wenn ich Schriftsteller wäre, und ich wollte vielleicht in einem Roman beschreiben, daß es Liebe auf den ersten Blick war, die mein Herz zu Ihnen zog, man würde mich wohl für einen schlechten und lächerlichen Poeten halten, aber das Leben, Fräulein Xenia schreibt die größten und die phantastischsten Romane. Ich bin kein Mann der großen Welt. Sie wissen, daß ich Voller einer großen Reederei bin und darum gewöhnt, in jeder Situation rück zu handeln. So ist es auch hier. Vielleicht fehlt mir auch die Poetik eines allzu jugendlichen Menschen. Ich kann keine schönen Worte machen. Ich liebe Sie und frage Sie, wollen Sie meine Frau werden?“

(Fortsetzung folgt.)

## Der gerettete Deserteur

Im Kriegszeit der drei französischen Soldaten miteinander. Sie wurden wieder eingefangen und vom Kriegsgericht verurteilt, erschossen zu werden. Schon standen sie mit verbundenen Augen auf dem Richtplatz, als ihnen angekündigt wurde, daß zwei von ihnen begnadigt werden sollten. Mit verbundenen Augen mußten sie auf einer Trommel warten, und keiner wußte, wodurch das Unglück getroffen hatte. Die Schüsse fielen, und alle drei stürzten zu Boden, wiewohl nur noch einem geschossen worden war. Man untersuchte diesen und fand, daß ihm eine einzige Kugel am Fuß gestreift hatte. Nur untersuchte man auch die beiden anderen, allein der bloße Schock hatte sie getötet. So wurde denn nur der gerettet, der erschossen werden sollte.

## Allerlei Naturbeobachtungen

Es ist eine falsche Ansicht, daß Blüte von offenstehenden Fenstern angezogen werden. Diese Vermutung ist durch keine Beweise begründet. — Es ist ein falscher Ausdruck, zu sagen, daß Tau fällt, denn Tau bildet sich dort, wo man ihn findet, da er entsteht, wenn warme, feuchte Luft mit etwas in Verührung kommt, was halt genug ist, die Feuchtigkeit zu verteilen. — Die Gelehrten behaupten, daß niemals zwei Schneeflocken vorhanden sind, die genau die gleiche Musterung haben. — Auch nachts können Regenbogen auftreten, die sogenannten Mond-Regenbogen, die schon zu Zeiten des Aristoteles beobachtet wurden. Regenbogen bilden sich im allgemeinen dadurch, daß Lichtstrahlen durch Wasserkörper gehen, und die Mondstrahlen sind stark genug, um Regenbogen zu erzeugen. — Die Statistik hat nachgewiesen, daß auf der ganzen Erde ständig etwa 2000 Gewitter wüten.

## Regen oder Sonnenschein?

Unstreitig ist das Wetter einer unserer Hauptgesprächsstoffe, und er gibt viele Menschen, die die Natur so genau beobachten, daß sie ziemlich sichere Schlüsse auf die kommende Witterung zu ziehen vermögen. Von den alten Wetterregeln sollte man sich einige merken, weil sie wirklich einigermaßen zuverlässig sind. Hat der Mond einen Ring, so können wir mit großer Wahrscheinlichkeit auf Regen oder Schnee, jedenfalls aber auf unbeständiges Wetter rechnen, da dieser Ring durch hohe Kreiswolken gebildet wird, die aus winzig kleinen Schneekristallen in der Bahn der Mondstrahlen bestehen. Diese Wolken händigen meistens unbeständiges Wetter an. Ein hoher

Barometerstand ist nicht immer ein Zeichen für gutes Wetter, sondern es kommt darauf an, ob das Barometer steigt oder fällt. Fällt es längere Zeit, so ist das immer ein Anzeichen für schlechtes Wetter. Der Glaube, daß bei Mondwechsel auch eine Wetterveränderung eintritt, dürfte als falsch zu bezeichnen sein, da die Wetterstatistik lehrt, daß die Veränderungen des Baro-

meterstandes, die die Wetterveränderungen herbeiführen, von den Mondphasen unabhängig sind. Ein roter Sonnenuntergang, den viele als ein Zeichen dafür ansiehen, daß es am nächsten Tage Strom geben wird, ist vielmehr ein Vorbot von harschem, trockenem Wetter.

Wenn der Tonfilm rückwärts läuft . . .

Reportage von Adolf Nowakowsky

Ich habe meinen Bekannten, den Vorführer in einem Lichtspieltheater, schon einige Male gefragt, wie es wäre, wenn ein Tonfilm mal rückwärts läuft. Er konnte sich das nicht vorstellen, denn er hatte es noch nicht erlebt. So bat ich ihn, es einmal mir zu Gefallen zu tun. Das wollte er nicht, dachte aber dennoch darüber nach, wie er den Filmstreifen aufrollen und über die Spulen führen müßte. Ich frohlockte. Wenn ein Mensch, der mit Maschinen zu tun hat, über eine ausgefeilte Idee nachdenkt, mit der er etwas Maschinenschönliches anstellen kann, so ist er fast soviel wie: das müßt' ich mal versuchen.

„Das darf ich nicht machen“, sagte aber mein vorjähriger Bekannter, „da müssen Sie erst den Chef fragen.“ Also fragte ich den Chef, und der war einverstanden, weil es ihn selbst interessierte, wie so ein Tonfilm rückwärts aussieht, wie er sich anhört. Wir vergesssen nämlich beim Tonfilm, daß wir ihn hören. Wir glauben, ihn zu sehen. „Ich habe heute den und den Film gesehen“, sagten wir, nicht aber: „Ich habe heute den und den Film gehört!“

Wir warteten, bis die letzten Besucher das Theater verlassen hatten. „Das ist nämlich so,“ erklärte der Vorführer, „wenn der Film mit der Schiechseite über die Spulen läuft — und das muß er, damit der Tonfilm die Tonspuren passieren kann, sonst gibt's keinen Ton —, so besteht die Gefahr, daß wir einen Film zerkratzen, und dann kommt uns der Verleih auf den Kopf. — Wir nehmen mal das Lustspiel aus dem Kino-Programm dafür“, fuhr er fort, „der Film ist somit nicht mehr neu. Da kommt's auf einen Streker mehr oder weniger nicht an.“

Ich sah gespannt im Zuschauerraum, höre das leise Surren der Tonlampe im Lautsprecher und starrte auf die Leinwand. Jetzt erschien etwas daraus, es ist grau, und ich kann es nicht erkennen. Doch, oh, das Bild steht Kopf! Das wird nicht anders möglich sein, denke ich mir, und in diesem Augenblick hebt ein komischer Gelächter an. Da läuft, erkenne ich nun, einige Leute in einer Kneipe, eigentlich hängen sie darin, die Gäste und die Bierkrüge vor Ihnen, und der dicke Wirt, der wie ein Luftballon rückwärts schwimmt, und die Leute haben

leere Gläser vor sich stehen, die voller werden, so oft sie sie zum Mund führen . . .

Gerade so, als sprüchen — Verzeihung! — sie das Bier herein. Zigaretten- und Zigarrenrauch zieht schwadenhaft in die schlukenden Münden, der Wirt stellt das Radio ein, und es beginnt ein häusliches Tanzmusik. Heim, ich habe mich geirrt: der Wirt hat das Radio abgestellt, denn da hängen zwei Männer mit ihren Gitarren an den Sitzbänken zweier Stühle und spielen Ziehharmonika. Sie verschwinden in den Hintergrund, und in ihrer Nachnahme führen zwei andere Männer hängend an einem Tisch. Eine zeigt dem anderen ein geschlossenes Zigarettenetui, öffnet es, und der andere legt eine Zigarette, die er eben noch brennend im Mund gehabt, in das Etui. Sie reden miteinander, hörtlos tisch oder chinesisch, nein, das kann englisch sein, und dann trägt der rückwärtsgehende Wirt zwei volle Biergläser von ihrem Tisch.

Der eine Mann, der mit der Mütze, verzählt sein Gesicht, als läuft er, er erhält sich nach rückwärts und schiebt einen Stuhl vor den Tisch, an dem der andere einen Brief aus der Tasche zieht, eine Marke herunternimmt und auf die Zunge legt. Dann legt er sie in sein Notizbuch. Der Brief füllt auf den Tisch, der Wirt ist wieder am Radiosapparat — vielleicht gibt's gerade Nachrichten —, der Mann hat den Brief an den Mund geführt, bis sich der Umlauf auf geheimnisvolle Weise öffnet, er zieht einen gefalteten beschriebenen Bogen heraus, ja! — Großaufnahme — er schreibt nach links, und je länger er schreibt, desto weißer wird der Bleistab . . .

Außerdem ist der Wirt da, sagt „etlib“ und trägt Brief und Umschlag glatt und unberührt fort.

Das Bild hat gewechselt. Jetzt in einer Landschaft wandelt ein junges Mädchen, das dem Zuschauer den Rücken kehrt und auf geschilderte Weise rückwärts geht. Jetzt wendet es sich zur Seite, winkt mit dem Tuch, kommt näher und näher. Dann steht plötzlich ein junger Mann da, der gleiche,

hin dem anderen eine angerauchte Zigarette ins Glas legte, und dem der Wirt den Bierbogen fortnahm; das Mädchen läuft rückwärts auf ihn zu, dreht sich mit einem Schwung um, reicht ihm die Hand, indem er den Hut, den er in der Hand hält, auf den Kopf setzt. Sie sagt etwas, „trotzdem kann ich“ oder so was Nehnliches, und dann gehen beide Arm in Arm rückwärts einen Wiesenweg entlang. Nach einer Weile droht er heftig und sagt dabei etwas: „Schlechtedniwo nützt dir nichts“.

Der Vorführer hörte auf mit der Probe, und ich war damit einverstanden, denn allmählich hatte mich das Grinsen gepackt. Vielleicht kam das Grinsen auch daher, daß ich im Gang stehend zwischen meinen Beinen hindurch auf die Leinwand sah, während der meisten Szenen wenigstens, denn die verkehrte Welt, die dort obliegt, zwang mich selber zu einer verkehrten Haltung.

Vielleicht hat der Leser selbst einmal Gelegenheit, einen rückwärts laufenden Tonfilm zu sehen und — zu hören und das gleiche gespenstige Maschinenvunder zu erleben, die eigenartige Schönheit von Orgelmusik, Krautengelpräde, die dem Gewitzer junger Singgänger gleichen, ein Menetell von Mozart, der rückwärts wie rhythmisch angeordnetes Straßenbahnläuten klingt, oder ein klassisches Orchesterstück, das sich mit kaum einem anderen klassischen Werk vergleichen läßt als etwa mit einem von wohligen Südsee-Inselnern dargebrachten Konzert ...

## Ein perpetuum mobile

Wir vermissen uns heute kaum noch eine Vorstellung darüber zu machen, welche Unsumme von Arbeit und Mühe, von Hoffnung und Enttäuschung, von Lust und Betrug sich an den Begriff des perpetuum mobile im Laufe der Jahrhunderte geknüpft hat. In unserer Zeit weiß ja jedes Kind, daß es noch den ehemaligen Geschöpfen des Weltalls unmöglich ist, eine Maschine zu schaffen, die — aus sich selbst heraus einmal in Gang gesetzt — ewig läuft, ohne daß ihr neue Energie, neuer Antrieb gegeben wird. Ist auch ein solches echtes perpetuum mobile, über das sich Tausende und aber Tausende von Erfindern einst die Köpfe zerbrochen haben, eine physikalische Unmöglichkeit, existiert aber dennoch eine Apparatur, die wenigenlos scheinbar ein solches perpetuum mobile darstellt. Es gibt eine Uhr, die ohne Berührung von Menschenhand theoretisch weiterlaufen wird, solange unsere Welt besteht. Diese Uhr, die niemals aufgezogen zu werden braucht, erhält ihren Antrieb durch Quecksilber. Es ist ja bekannt, daß Quecksilber sehr stark auf Temperaturunterschiede reagiert. So ist nun gelungen, das Rädchen nach einer Uhr so ausgestattet, daß ganz winzige Energien zu ihrem Antrieb ausreichen. Diese Energien gewinnt man eben aus der Ausdehnung bzw. Zusammenziehung des Quecksilbers infolge der Schwankungen der Außentemperatur. Eine Temperatur-Schwankung von einem einzigen Grad genügt, um den Mechanismus für 120 Stunden in Gang zu halten!

## Zwerchfellatemübungen gegen Herzkrankungen

Gymnastik stählt nicht nur unsere Muskeln, auch die inneren Organe, besonders das Herz, das ja auch nichts anderes ist als ein Muskel. Herz und Blutgefäße kann man auf einfache Weise einer gewissen Gymnastik unterziehen, sie dadurch elastisch erhalten und somit einer vorzeitigen Verhakung mit vorbeugen helfen. Diese Gymnastik besteht in systematisch betriebener Zwerchfellatmung morgens und abends. Man legt sich im Bett hoch auf das Rücken und zieht die Knie an. Dann wölbt man unter Einatmung den Bauch so weit wie möglich vor, um ihn dann kräftig einzuziehen, wobei man die Atmung entwölbt läßt. Das muß etwa zwanzigmal wiederholt und natürlich auch eifern täglich durchgehalten werden. Der Arzt, welcher diese Gymnastik vor einigen Jahren empfohlen hat, beobachtete gute Wirkung bei Blutdrucksteigerung und Herzkrankungen. In erster Linie sind solche Übungen natürlich dazu angezeigt, Herz- und Gefäßkrankungen vorzubeugen. Herzkranken müssen erst ihrem Arzt fragen, ob sie sich derartige Anstrengungen leisten dürfen und ob für die Art ihres Leidens davon ein Erfolg zu erwarten sei.

## Guten Appetit!

### Haarsträubende Kochrezepte aus dem Orient

Wenn jemand lange im Orient herumreist, dann geröhrt er es sich ab, auf den kleineren Dampfern, die von Eingeborenen geführt werden, in die Schiffsräumen zu schauen oder sich auch sonst um die Küche eines Privathauses zu kümmern. Denn er weiß aus Erfahrung, daß die Diener in Indien und in China ausgezeichnet sind. Aber man hat die größten Schwierigkeiten, wenn man einen Koch finden will, der einzigartig sauber ist und wenigstens den geringsten Ansprüchen an Hygiene Rechnung trägt.

Um nur einige Beispiele aus dem orientalischen Haushalt zu geben: Ein moslemischer Koch spülte immer erst einmal in die Pfanne, ehe er ein Gericht darin zubereitet. Er behauptet, nur auf diese Weise könnten die bösen Geister vom Herd vertrieben werden. Außerdem steht es im Koran, daß man in die Pfanne spucken müsse. Allerdings haben die Kenner des Korans mehr als einmal versichert, daß ein solcher Spruch nirgendwo zu entdecken sei.

In indischen Hotels — auch in kleinen Häusern auf dem Lande — bekommt man oft einen sehr schönen Toast serviert. Aber man darf nicht zuschauen, wie der Toast zubereitet wird:

### Dresdner Theater

#### Opernhaus

Donnerstag Das Rheingold (8.00)

#### Freitag

Die Walküre

#### Schauspielhaus

Donnerstag Flitterwochen (8.00)

#### Freitag

Der Galgenstrich

#### Theater des Volkes

Donnerstag Der Vogelhändler (8.15)

#### Freitag

Ehe in Todes

#### Romödenhaus

Donnerstag Der Überpelz (8.15)

#### Freitag

Der Überpelz

#### Central-Theater

Donnerstag Auf der grünen Wiese (8.00)

#### Freitag

Auf der grünen Wiese

## Drehen Sie 21012

wenn Sie irgend eine Drucksache brauchen. Es ist gleich, ob es nur ein kleiner Formular oder ein großer Stoßkoffer ist. Wir liefern sie derzeit mit Rat, Auskunft, Muster und Preisangaben zu Ihrer Verfügung. Unsere Aufgabe ist es, nicht nur zu drucken, sondern auch unseren Geschäftsfreunden durch eine artvollere Verarbeitung zum vorteilhaften und wirkungsvollen Druckergebnis zu verhelfen.

### Germania Buchdruckerei

Dresden 21 — Poststraße 17 — Ruf 21012

## Dresdner Lichtspiele

Ufa: 3.45, 6.10, 8.30: Liebe streng verboten.  
Prinzessin: 4. 6.15, 8.30: Drunter und darüber.  
Zulu: 6. 8.30: Männer müssen so sein.  
Universum: 4. 6.15, 8.30: Die Hochzeitsreise.  
Capitol: 4. 6.15, 8.45: Menschen vom Paradies.  
Zentrum: 3. 5. 7. 9. 10: Dreier Unteroffiziere.  
Ufa-Palast: 4. 6.15, 8.30: Ich bin gleich wieder da!  
Ufa am Postplatz: 11. 1.30, 4. 6.30, 9: Ein hoffnungloser Fall.  
Sequoia: 4. 6.15, 8.30: Scotland Yard auf falscher Spur — Die Spielhölle von Wyoming.  
Gloria: 5.45, 8.30: Molozelt.  
National: 4. 6.30, 9: Molozelt.  
Olympia: 6. 8.30: Der Hänselfmann.  
Kosmos: 6.15, 8.45: Männer müssen so sein.

## Rundfunk

### Deutschlandsender

Freitag, 5. Mai

8.00 Gedenkspiel, Morgentau, Nachrichten, Wetterbericht.  
6.10 Eine kleine Melodie.  
6.30 Aus Königsberg: Frühstück.  
7.00 Nacht. des Dr. Dr. Dienstes.  
7.10 Aus Königsberg: Frühstück.  
9.40 Kleine Turnstunde.  
10.00 Alfred Krupp, ein Freund des deutschen Arbeiters.  
10.30 Aus Königsberg: Kampf dem naßen Tod.  
11.15 Deutscher Gewitterbericht.  
11.30 Deutlich bunte Minuten. — Umschluß. Wetterbericht.  
12.00 A. Bremen: Musik 1. Mittag.  
12.55 Letzter d. Tisch. Seminare.  
13.15 A. Bremen: Musik 2. Mittag.  
13.45 Neuße Nachrichen.  
14.00 Allerlei von zwei bis drei! 15.00 Wetter. Markt, Wörter, Unterhaltung.  
15.15 Klavierwerke.  
15.30 „Glückauf, glückauf, zur Wanderfahrt!“ — Abschließendes Programmblatt.  
16.00 A. Leipzig: Musik 1. Nachtm.  
17.00 Aus dem Zeitgeschehen.  
17.10 A. Leipzig: Musik 2. Nachtm.  
18.00 Auch dein Oper ist ein Baumstein.“

### Reichssender Leipzig

Freitag, 5. Mai

5.45 Frühnachrichten und Wettermeldungen für den Bauern.  
5.50 Wiederholung d. Abendnachrichten vom 4. Mai.  
6.00 Aus Berlin: Morgentau, Reichsweiterdienst.  
6.10 Aus Berlin: Gymnastik.  
6.30 Aus Königsberg: Frühstück.  
7.00 Aus Berlin: Gymnastik.  
8.00 Aus Berlin: Wetter.  
8.20 Kleine Musik.  
8.30 A. Köln: Musik am Morgen.  
9.30 Sieben Raben fliegen weg.  
9.55 Wasserstandsmeldungen.

Ist die Bosphortaktion natürlich auf den Polnischen Westverband zurückzuführen, der ohnehin nichts unversucht läßt, das deutsch-polnische Verhältnis zu vergiften?

### Amerikareise Hudsons

London, 4. Mai Der englische Liebster-Händelominister Hudson fuhr gestern von London nach Amerika ab, um England auf der New Yorker Weltausstellung offiziell zu vertreten.

### Schlachtschiff „Prince of Wales“ lief vom Stapel.

London, 4. Mai. Im Birkenhead lief gestern vormittag das Schlachtschiff „Prince of Wales“ vom Stapel, das von der Schweiß des Königs getauft wurde. Das Schlachtschiff zählt zu den schnellsten und stärksten der britischen Flotte. Es hat eine Wasserverdrängung von 35.000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von zehn 14-Zoll-Geschützen in drei Türmen und 16 5½-Zoll-Geschützen in acht Türmen. Dazu kommen noch zahlreiche leichtere Geschütze.

Wie es heißt, soll die Geschwindigkeit größer sein als die des Schlachtschiffes „Helson“, das 22 Knoten läuft. Der „Prince of Wales“ ist das zweite Schiff seiner Klasse, das bisher vom Stapel gelassen ist. Das erste war „King George V“. Drei weitere Schiffe der gleichen Klasse werden folgen.

### Kind aus dem Fenster gestürzt und unverletzt gebissen

Münz, 4. Mai. Viel Glück im Unfall hatte ein dreijähriges Kind im Dorf St. Julian. Das Töchterchen des Landwirts Schneider stürzte in einem unbewohnten Augenblick aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hof. Als die Angehörigen entsetzt nach unten eilten, konnten sie glücklicherweise feststellen, daß das Kind bei dem gefährlichen Sturz fast unverletzt davongekommen war.

### Der Rasen ist zu früh geschnitten worden!

Denn wenn beim ersten Rasenschnitt im Frühling die Blumen längst verblüht sind, so sichern die Blätter noch lange in festigem Grün. Diese Blätter sollen natürlich dem Schnitt zum Opfer — und des ist des traurigen Rätsels Lösgung.

Sind doch die Blätter zur weiteren Ernährung der Blumenzwiebeln unbedingt nötig! Je länger diese Blätter erhalten bleiben — um zweimäßigsten bis zum Welken! — um so stärker und gesünder werden die Zwiebeln, um so schöner und dankbarer blühen sie im nächsten Jahr!

Jeder einsichtige Gartendoscher und Blumenfreund tut also gut daran, den ersten Rasenschnitt so lange wie nur eben möglich aufzuschieben. Denn, wie gesagt, fallen die noch festigen, grünen Blumenblätter, kann sich die Zwiebel nicht neu bilden, bringt weiterhin als Krüppel im nächsten Sommer keine Blüten mehr und geht dann in dem darauffolgenden Jahr ganz ein!

Gewiß ist es nicht immer hübsch, wenn der Gartenrasen ein wenig verwildert aussieht, aber das ist immer noch besser, als wenn wir ihn seines Schmuckes, der Blumen verbraucht!

## Mongolischer Einstich

Nicht gar zu selten begegnet man Europäern mit einem stark mongolischen Gesichtstypus. Die Augen sind wenig groß und erscheinen schiefhörnig. Bei solchen Individuen handelt es sich oft um einen tatsächlichen Einstich von Mongolenblut, welcher schon lange zurückliegen kann. Besonders verdächtig sind diese Menschen aus Mischung mit Mongolenblut dann, wenn sie als Kinder den sogenannten Mongolenbart haben. Es ist dies ein eine pfennig- bis handtellergroßer bläulicher Fleck direkt über der Gesichtspalte, welcher nach einigen Monaten bis Jahren verschwindet. Am oberen Augenlid weisen solche Menschen auch zuweilen die typische Mongolenfalte auf. Diese Falte beginnt etwa in der Mitte des oberen Augenlides und zieht von dort in einem abwärts gerichteten Bogen nach der Nase zu. Sie verdeckt meist den oberen Liprand. Dadurch erscheint das Auge schiefhörnig und schwach gekrüzt, wie wir es bei Chinenseen, Japanern und anderen Mongolen kennen. In Wirklichkeit steht es aber genau so gerade, wie dasjenige der Europäer. Die eigentliche Mongolenfalte täuscht nur eine andere Stellung vor, weil sie selbst schwach verläuft.

## Steuer auf Kreuzworträtsel und Prohibition

Der Finanzminister der Regierung in Bombar plant, wie er in seiner Budget-Arede ankündigte, die Einführung einer Steuer auf — Kreuzworträtseln! Im übrigen will Mr. Lathe in der Stadt Bombar und den Vororten eine Prohibitionzone schaffen. Nur Weinen soll es gestattet sein, auf Grund besonderer Lizenzen Alkohol für den Verbrauch im eigenen Hause zu beziehen. Dieses Vorhaben bedeutet einen schweren Schlag für die Hotels und Restaurants, die in Bombar im letzten Steuerjahr 4,4 Millionen Flaschen Bier, 147.000 Flaschen Wein und nicht weniger als 525.000 Flaschen Whisky und Gin verkauft worden sind. Von den Gegnern dieses Planes ist berechnet worden, daß durch die Verminderung der Steuern und die Kosten der Überwachung die Regierung eine jährliche Einküche von fast 1 Million Pfund haben würde, der gegen neue Steuern gedeckt werden müßte. Mr. Lathe schlägt vor, den Benzinpriis zu erhöhen, eine Abgabe auf „unbewegliches Eigentum in der Stadt“ zu legen, den Elektrizitätspreis zu erhöhen und Textilsteuern einzuführen.